



Die chilenische Regierung handte das Transportschiff „Moipo“ sowie die Roten Kreuz-Schiffe „Baldivia“ und „Philos“ mit Verletzen, Flüchtlingen und einem Kaplan aus, die die Küste nach Überlebenden des Kampfes ablaufen sollen.

### Der Burenauftand in Südafrika.

**London.** 18. November. Das Burenkommando, das sich in Joutmanort besaß, ist nordwärts nach dem Bezirk von Waterberg gezogen und wird durch den Kommandanten von Deventer verfolgt. Die Buren waren gestern bei Warmbath.

**London.** 18. November. Das Reuterliche Büro meldet aus Pretoria vom 9. November: Der Führer der Aufständischen, Dewet, hat Fühlung mit einer Abteilung Regierungstruppen gewonnen, die unter dem Kommando des Mitgliedes der gescheiterten Versammlung Cronje stand, und erprengte sie. Ein Sohn Dewets ist in dem Gefecht getötet.

### Ein englischer Aufruf an die Ägypter.

**Kairo.** 10. November. Der englische Kommandant von Ägypten erläuterte eine Proklamation, in der es unter anderem heißt:

England kämpft zum Schutz der Rechte und Freiheiten Ägyptens (?) Im Antritt der Verteidigung, die die Mohammedaner Ägyptens dem Sultan aus religiösen Gründen verlangt, verlangt England nicht, daß das Volk Ägyptens ihm im Kampfe zur Seite steht. Es erwartet und verlangt aber, daß die Bevölkerung dem Feinde weder helfen noch Englands militärische Operationen hindern wird.

Wir zweifeln sehr, daß dieser Aufruf und vor allen Dingen seine Bedeutung auf die Bewohner Ägyptens Eindruck machen wird.

### Kein Aufstand der Armenier.

**Konstantinopel.** 10. November. Die auch von Wiener Blättern übernommene Meldung des „Tempo“, daß unter den Armeniern ein Aufstand ausgebrochen sei, ist erfunden. Die Worte erläuterte diese Meldung entweder für unwahr. Uebrigens bemühte die Haltung des armenischen Patriarchen und die Sprache des armenischen Preßes, daß das armenische Volk treue Anhänglichkeit an die Türkei bekunde und zu allen Orten bereit sei.

### Drei türkische Prinzen im Hauptquartier des Kaisers.

**Berlin.** 10. November. Drei türkische Prinzen sind, begleitet von dem hiesigen türkischen Botschafter und zwei deutschen Dolmetscher-Offizieren, gestern vormittag 8 Uhr 14 Min. mit dem jahreplanmäßigen Kölner Zug vom Bahnhof Friedensstraße nach dem Hauptquartier des Kaisers abgereist.

### Zum Fall von Tsingtau.

**Frankfurt a. M.** 10. November. Aus Bordeaux wird der „Frank. B.“ gemeldet: Der Präsident Boincarès hat dem Kaiser von Japan anlässlich der Eroberung von Tsingtau ein Glückaufschreiben gebracht, woraus der Kaiser dankte. — Aus Tokio werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am 26. Oktober wurde die Wasserleitung Tsingtaus zerstört. Am 3. November wurden mehrere 110jährige Gehilfen auf einer Höhe aufgestellt, was entscheidend für den Generalsturm war. Es waren fast alle Parlamentsmitglieder wegen. Die gefallenen Deutschen wurden von den Japanern alle in Einzelgräbern bestattet, denen die Aufschrift „Heldenstab“ gegeben wurde.

### Eine bemerkenswerte Richtigstellung.

**W. Berlin.** 10. November. Das in Amsterdam erscheinende Blatt „De Tijd“ brachte am 16. Oktober aus Maagrist eine Meldung eines Kriegsberichters, wonin dieser behauptet, er sei am 9. Oktober mit einem Zug, in dem über 2000 Verwundete befördert wurden, auf der Station Landen in Belgien zwischen Thourne und Barenne eingetroffen. Hier ist zur Spiegelung der Verdunkelung ein Aufenthalt von 40 Minuten gewesen. Auf dem Bahnhof auf und wieder gehend, habe er gesehen, wie vor einem der leichten Wagen des Zuges zwei bis dreihundert deutsche Soldaten, leicht verwundete und Leute von der Belagerung des Landes, in tosenden Beschimpfungen gegen drei in einem Wagen liegende schwer verwundete Engländer ergangen hätten, den Hungernden die Tasse mit dampfender Suppe von fern zeigten und sie elendiglich sterben ließen. Man habe ihnen auch unter rohem Nachen die Gewehre entgegengehauen und auf sie gespielt. Die Behauptungen des Berichters der „Tijd“ haben zu einer Untersuchung durch die zuständigen Behörden Anlaß gegeben. Hierdurch ist über die angeblichen Vorgänge auf dem Bahnhof in Landen folgendes festgestellt:

Am 9. Oktober ist kein Zug mit weitauflendem Verwundeten in Landen eingetroffen, sondern nur ein kleiner Transport, dessen genaue Stärke aus den Verpflegungsberichten hervorgeht. Annahmen von zweihundert Soldaten an einem Wagen können nicht gemacht werden, weil der Posten Anweisung hat, die Rampe freizuhalten. Außerdem befindet sich stets mindestens ein Offizier der Bahnhofskommandantur bei der Abfertigung eines Verwundeten. Es ist unmöglich, daß die Soldaten ihre Gewehre auf die Engländer angelegt haben, weil die Mannschaften, die in der Speisewanne teilnahmen, und die Bedienungsmaßnahmen nichts ohne Waffen sind. Andere Soldaten haben keinen Zutritt. Die Engländer sind weder geschlagen noch geschlagen noch besiegt worden, sondern es ist ihnen ein Teller warmer Suppe angeboten worden, dessen Annahme zwei verweigert haben. Dies ist durch Aussagen von Beteiligten bestätigt.

### Der Kampf Frankreichs gegen die Wahrheit.

**Kopenhagen.** 10. November. „Politiken“ meldet aus Paris: In den letzten vier Tagen verbot die Justiz, skandinavische Zeitungen auszugeben.

### Der König von Württemberg auf dem Kriegsschauplatz.

König Wilhelm von Württemberg weiltet, wie uns unser Stabsoffizier Mitarbeiter schreibt, eine Woche lang auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Nach dem amtlichen Bericht im „Staatsanzeiger“ begab sich der König am 1. November zu den weiten von Menschenleeren Truppenteilen, fuhr am 2. nach Montmésy, besuchte bei der Weiterfahrt den deutschen Kronprinzen und luden am 3. Kaiser Wilhelm ein. Am 4. November fuhr er nach Belgien weiter, wo er gleichfalls an verschiedenen Orten Truppen besichtigt und durch Ansprachen ausgetreten. Auch dem Schlachtfeld von Waterloo wurde bei dieser Gelegenheit ein Besuch abgestattet. Am 5. November begrüßte der König auf der Weiterfahrt den Kronprinzen von Bayern und den Herzog Albrecht von Württemberg sowie auch einzelne württembergische Generäle, denen er Dank und Anerkennung für ihre verdienstvolle Haltung ausprostete. Den 6. November verbrachte der König in Brüssel, wo er den Generalgouverneur Generalheldmarschall von der Goltz empfing; am 7. November erfolgte die Rückfahrt nach Stuttgart.

### Kronprinz Georg von Sachsen österreichischer Rittmeister.

**Dresden.** 10. November. Der Kaiser von Österreich hat den Kronprinzen Georg zum Rittmeister im 1. (Österreichisch-ungarischen) Dragoner-Regiment Nr. 3 (Achimburg August, König von Sachsen) ernannt.

### Bewachung der Getreidevorräte.

**Die Norddeutsche Zeitung** schreibt zu der Anregung, zur Verhinderung von Brandstiftungen die Bewachung unserer Getreidevorräte zu organisieren: Der Minister des Innern hat schon Mitte Oktober in einem Befehl an die Regierungspräsidien die entsprechenden Maßnahmen in die Wege geleitet. Der Befehl bezeichnet es als selbstverständlich, daß auch die größten Kornspeicher, Mühlen, Getreide- und Lebensmittelgeschäfte besonders bewacht werden, um sie vor Brandstiftung durch Agenten des feindlichen Auslands zu schützen. Zu diesem Zweck seien die Polizeibehörden unbedingt mit entsprechenden Anweisungen zu versieben. Sollten sie für den Bevölkerungsdienst nicht ausreichen, so wird auf die Vermittlung der zuständigen Militärbehörden zwecks Einberufung und Stellung unausgebildeter Landsturm-pflichtige vermiesen.

### Der Kapitän der „Gunden“, Regattenkapitän Karl v. Müller.

Karl v. Müller ist ein Neffe Rudolfs v. Bennigens, und zwar ein Sohn der in Blankenburg am Harz lebenden Schwester Rudolfs v. Bennigens, Charlotte, Witwe des 1911 dort verstorbenen Oberst a. D. Hugo v. Müller, der früher als Hauptmann bei der Kriegsschule in Hannover und später als Oberstleutnant beim 73. Infanterie-Regiment in Hannover gestanden hat und zuletzt Gendarmerie-Brigadier in Riel gewesen ist. Der ältere Bruder des Regattenkapitäns v. Müller ist, den „M. R. N.“ zufolge, der Oberstleutnant Richard v. Müller vom Großen Generalstab, der jetzt zurzeit im Felde beim Generalstab der 1. Armee (v. Kluck) befindet.

### Eiserne Kreuze.

Das Eisernen Kreuz erhielten ferner verliehen: der Hauptmann im Inf.-Regt. 178 Vogt, Sohn des Kgl. Waffendirektors Seminaroberlehrers a. D. Vogt aus Pirna, der Kriegsfeuerwillige Seminarlehrer Schüttöß vom Seminar Pirna, Sohn des Kgl. Waff. Schüttöß in Constanze des Weihen, der Offizier-Stellvertreter Otto Thiloß aus Groß (unter gleichzeitiger Förderung zum Leutnant), der Lehrer Walter Herzog, Sohn des Kaufmanns Franz Herzog im Kreis (als letzter Greizer Kriegsfeuerwilliger), der Lehrer der Reserve und Kompanieführer im 4. Garderegiment p. Fuß Regierungsrat Dr. iur. H. K. Freiherr von Cönnberg, Sohn des Kammerpräsidenten Freiherrn von Cönnberg, Sohn des Kamm. und Konsuls Freiherrn von Cönnberg in Wernigerode, der Leutnant im 10. Ulanenregiment Wiliold Freiherr von Cönnberg aus Dresden, der Schreiber der Kgl. Beamte Selbst, Sohn des Stuhlmachers Robert Seifert-Greizer reiste mit großer Lebensgefahr den Fahnenträger, der mit der Fahne im Sumpf festgeklebt war, der Bürobeamte bei der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen Richard Albrecht, seit 1900 zu Halle war, der Major Constantin von Mitzlaff-Collaud, ein Schweigerjunge Paul Wiede, der war ein vor Monatsträger als Kriegsfeuerwilliger ins Feld gegangen und jetzt gleich Gelegenheit, sich als Gefreiter im Grenadier-Regiment 101 hervorzuheben; sein Urgroßvater verdiente sich in den Freiheitskriegen und sein Vater 1870/71 gleichfalls das Eisernen Kreuz.

Bei den Kämpfen in Togo starben den Helden tot für Vaterland: Hauptmann Georg Blötz aus Ehrenfeld, Werkmeister Hans Berke aus Neuhausenfelde.

Bei den Kämpfen gegen Engländer und Franzosen in Kamerun fielen der Bezirksamtmann Hauptmann a. D. in der Schutztruppe für Kamerun Emil Krause aus Gießen, der Leutnant der Reserve Friederich Lohme und der Hauptmannscheitlicher Leutnant der Reserve Philipp Bloch.

XVI. Bürgerschule gibt den Heldenorden des Kollegen Offizierstellvertreter Paul Lippert bekannt. Ihm widmet auch der Leipziger Lehrergesangverein einen Rahmen. Die Firma Ad. Soek zeigt an, daß ihre Angestellten Hammerführer Ernst Sommer, Schlosser Emil Manischewitz, Schleifer Richard Theile und Dreher Emil Ruschow auf dem Felde der Ehre fielen. Die Firma J. Heintz, Zimmermann, widmet ihren Angestellten Meister Joseph Winter und Schlosser Rudolf Weißbach einen Rahmen.

Ferner fielen auf dem Felde der Ehre: der Rejervist im Infanterie-Regiment 129 Arthur Lindner, der Kriegsfeuerwillige in einem Reserve-Infanterie-Regiment Alfred Dörflein, der Viegfeldsweber und Offizierstellvertreter im Infanterie-Regiment 72 Paul Schlem, der Landwehrmann im Landwehr-Infanterie-Regiment 107 Landwehrmeister Hermann Lüttich, der Kriegsfeuerwillige Schreiter im Infanterie-Regiment 105 Johannes Salzmann, der Rejervist im Infanterie-Regiment 129 Richard Klein, der Rejervist der Reserve im Infanterie-Regiment 179 Wilhelm Voigt, der Landwehrmann in einem Rejervist-Infanterie-Regiment Max Zösch, der Unteroffizier in einem Rejervist-Landwehr-Infanterie-Regiment Richard Hermann Hänteler, Inhaber der Feldzugsmedaille für Südwestfront und der Landwehr-Dienstauszeichnung 2. Klasse, der Rejervist der Reserve im Infanterie-Regiment 129 Paul Petersmann, der Kriegsfeuerwillige in einem Rejervist-Infanterie-Regiment 129 Wilhelm Biegert, sämtlich aus Leipzig; der Major und Battalionskommandeur Ludwig von Hohnhorst, Hofmarkgraf der Großherzogin-Mutter von Preußen, vorgeschlagen zum Eisernen Kreuz, aus Königstein im Taunus; der Rejervist im Infanterie-Regiment 129 Rudolf Nagel, Inhaber des Eisernen Kreuzes, der Soldat Leopold Schmid, der Soldat Karl Walter Schuster (von ihm stehen noch vier Straßen im Felde, von denen einer in England als Gefangener ist, ein anderer erhält das Eisernen Kreuz und liegt jetzt verwundet in Newquay), sämtlich aus Blaubeuren, der Kriegsfeuerwillige Bioner Erich Hirschwirth, Sohn des Oberlehrers Heinrich Hirschwirth in Reichensbach, der Einz.-Greifl.-Unteroffizier Georg Wahle, Ritter des Eisernen Kreuzes, Sohn des Kaufmanns Watzl in Greiz, der Leutnant der Reserve im Grenadier-Regiment 12 Dr. Kurt Schröder, Oberlehrer am Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster, und der Offizierstellvertreter im bauz. Reserve-Infanterie-Regiment 12 Dr. phil. Alfred Börsighorn, Angehöriger des Vereins Deutscher Studenten in Jena, der Wehrmann im Brigade-Ersatz-Bataillon 83 Schumann Otto Gobik aus Jena, der Rejervist im Karabiner-Regiment Arno Kaiser, Sohn des Dachdeckermeisters A. Kaiser in Grimmitzschau, der Oberst und Führer des Inf.-Regts. 126 Ferdinand von Schimpff, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, der Justizrat und Reichsgerichtsrichter, Reichsanwalt und Notar in Stralsund, der Oberzollkontrollleur Hauptmann der Reserve Ernst Endorf in Hamburg, der Oberlehrer im Garde-Dragoner-Regiment 1 Kurt Böltz von Wöhleben-Normann, Sohn des Herzogl. Sächs. Kammerherrn Kurt von Wöhleben-Normann, der Leutnant der Reserve und Regimentsadjutant Regierungsschreiber Dr. iur. Otto Eduard Reinhold Sachau, Sohn des Profeßors Sachau in Berlin, der Landmeister in Gotha Ulrich Beckstein, Sohn des Professors Beckstein in Alten-Amsdorf, der Regisseur des Deutschen Theaters in Berlin Freiherr von Gersdorff, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Bei den Kämpfen in Togo starben den Helden tot für Vaterland: Hauptmann Georg Blötz aus Ehrenfeld, Werkmeister Hans Berke aus Neuhausenfelde.

Bei den Kämpfen gegen Engländer und Franzosen in Kamerun fielen der Bezirksamtmann Hauptmann a. D. in der Schutztruppe für Kamerun Emil Krause aus Gießen, der Leutnant der Reserve Friederich Lohme und der Hauptmannscheitlicher Leutnant der Reserve Philipp Bloch.

**Ehre ihrem Andenken!**

### Weitere Meldungen.

Richtsgleiche Zeichnungen auf die Kriegsanleihe (Feldzeichnungen) werden nach amtlicher Mitteilung auch von solchen Militärs Personen entgegengenommen, die im Felde standen und wegen Verwandlung oder Erkrankung zurückkehren mußten. Feldzeichnungen können zu diesem Zweck von dem Kontor der Reichsbahndirektion für Wertpapiere, Berlin SW. 19, bezogen werden.

Der Schriftsteller Dr. Walter Bloch, von seiner Verwandlung genesen, begibt sich nächster Tage wieder in die Front.

Der bisherige Oberregierungsrat bei der Generaldirektion der Zölle in München, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Speck, ist zum Regierungsdirektor bei der Generaldirektion der Zölle befördert worden. Infolge seiner Beförderung verzichtet Speck seine Mandate. Er vertritt bisher den Landtags- und Reichstagswahlkreis Gießen.

30 weitere österreichische und deutsche Helden in Paris sind mit Beischlag belegt worden, unter ihnen das der Automobilfirma Mercedes.

Das holländische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat in der englischen Presse bekanntgegeben, daß aufgrund besonderer von der englischen Regierung erlassener Befehle könnten, falls auf dem Felde der Anfang in und bei der Abfahrt von England zur Erklärung über etwaige von Ihnen mitgenommene Briefe oder andere Schriftstücke aufgefordert werden. Die englischen Behörden können die bei den Reisenden vorgefundene Briefe und Schriftstücke derjenigen untersetzen.

Der Feldwebel Helmold von der 12. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 83 erhielt, wie der „Hann. Ing.“ mitteilt, von der Kaiserin eine überreiche Goldene Hochzeitstafel, die Hilfe, die er dem verhinderten Bräutigam Joachim von Preußen leistete.

In Bad Salzschlirf wurde gestern ein englischer Hauptmann verhaftet, der sich seit längerer Zeit dort aufhielt. Der Hauptmann wurde nach Kühlesheim gebracht.

### Zum Seesieg von Santa Maria.

Der Seesieg von Santa Maria oder von Coronel, so nachdem wir ihn in Zukunft nach der kleinen Insel bezeichnen mögen, hinter der unsere Kreuzer die englischen erwarteten, oder nach dem chilenischen Hafen, von wo und in dem nach dem bisherigen Nachrichten das Schiff der Engländer endgültig besiegt wurde, hat für uns die ganz besondere Bedeutung, daß er die erste große Seeschlacht ist, die die Flotte des Deutschen Reiches seit ihrem Bekennen durchschlägt hat. Noch niemals stand bisher ein gleichgroßer Geschwader einem entgegengestellten feindlichen gegenüber.

Wenn es diesmal wiederum Kreuzergeschwader gelang, seinen Angriff mit einem so vollkommenen Sieg zu tönen, so spricht wohl, abgesehen von der Tüchtigkeit unserer Flotte, die günstige geographische Lage mit, innerhalb deren sich die Schlacht entwickelte.

Der chilenische Hafen Coronel, den die englischen Schiffe angeladen hatten, um Kohlen zu fassen, liegt unter 37° 1' süd. Breite in der Provinz Concepcion, deren gleichnamige Hauptstadt mit ihr durch eine der wichtigsten Eisenbahnen des Landes verbunden ist. Wenn man die fünfzehn chilenischen Häfen, die für den Auslands Handel in Betrieb kommen, von Norden nach Süden herunterzählt, liegt Coronel zwischen den kleineren Häfen Talcahuano und Corral, nicht allzuweit südlich von Valparaiso und ungefähr in derselben Entfernung nördlich über Valdivia.

Coronel, dessen Hafen den Engländern zum Verhängnis wurden, ist mit Recht auf die schwachen Schiffe angelaufen hatten, um Kohlen zu fassen, liegt unter 37° 1' süd. Breite in der Provinz Concepcion, deren gleichnamige Hauptstadt mit ihr durch eine der wichtigsten Eisenbahnen des Landes verbunden ist. Wenn man die fünfzehn chilenischen Häfen, die für den Auslands Handel in Betrieb kommen, von Norden nach Süden herunterzählt, liegt Coronel zwischen den kleineren Häfen Talcahuano und Corral, nicht allzuweit südlich von Valparaiso und ungefähr in derselben Entfernung nördlich über Valdivia.

Coronel, dessen Hafen den Engländern zum Verhängnis wurden, ist mit Recht auf die schwachen Schiffe angelaufen hatten, um Kohlen zu fassen, liegt unter 37° 1' süd. Breite in der Provinz Concepcion, deren gleichnamige Hauptstadt mit ihr durch eine der wichtigsten Eisenbahnen des Landes verbunden ist. Wenn man die fünfzehn chilenischen Häfen, die für den Auslands Handel in Betrieb kommen, von Norden nach Süden herunterzählt, liegt Coronel zwischen den kleineren Häfen Talcahuano und Corral, nicht allzuweit südlich von Valparaiso und ungefähr in derselben Entfernung nördlich über Valdivia.

Die See ist mit Recht in Coronel, das übrigens auch Sitz eines deutschen Botschaftsats ist, ein Zentrum eines wirtschaftlichen Lebens. In aufwall gem. Gegenseit zur tropischen Natur des Landes steht hier ein Heer von Steinmeistern, die aus dem Nachhuk an die Kohlengruben entstandenen Werkstätten, darunter auch vielen Brikettfabriken, in den Himmel ragen. Allerdings soll sich die dortige Kohle nicht gerade durch hervorragende Qualität auszeichnen, was das bedeutendere Werk der Engländer kennzeichnet; es ist schlechter Kohle und kann mit den vollgeladenen Bunkern der zweiten Reihe bis auf den Meeresgrund hinunter sinken.

Topographisch liegt Coronel im innersten Winkel der Bucht ins Land scheinenden Arco de San Juan, in der sich die Engländer während ihres Aufenthalts wohltuend anfühlen konnten, doch sie von dem draußen lauernden Unheil nichts ahnten, als der östliche Rand der Bucht von einer großen Landzunge gebildet wird, die wie ein ausgestreckter Arm um sie herumgreift, und so den Hafen von Coronel vollständig vom offenen Meer und der Aussicht auf Kohle ausschließt.

Wie es scheint, haben unsere Freunde aber nicht hinter dieser Landzunge gelegen, deren Spitze ungefähr 10 Kilometer vom Hafen entfernt sein mag, sondern hinter der kleinen Insel Santa Maria, die wohl auf keiner Karte und auch kaum in einem geographischen Werk verzeichnet ist.

Santa Maria ist eines jenes merkwürdigen kleinen Inseln, die vorsätzliche Täuschung ihr Dasein verleihen, oft nur auf gewöhnliche Weise gelegen, deren Spur ungewöhnlich ist. Sie ist so versteckt, daß sie von dem draußen lauernden Unheil nichts ahnen kann, als der ö

Nicht ohne Bewunderung liegen wir, was Rodo Rodo in der „Wien“ Nr. 37. Pt.“ über einen Besuch in Kennermeijer berichtet. Er schreibt mit großer Genugtuung die große Fürsorge, deren sich die Gefangenen erfreuen. Außer den 5000 Soldaten befindet sich dort auch eine große Zahl Russen. Zunächst wurden sie alle, die Gesamtzahl liegt auf 20000, in Zelten und einigen Gebäuden untergebracht. Dann aber sorgte die Regierung eiligst für Holz und Baumaterial, und nun wurde eine ganze Stadt von den Gefangenen erbaut, die an die Arbeit sichtlich Freude hatten und mit großem Fleiß ans Werk gingen. Die schönsten Häuser bestehen aus drei Gruppen: einer umgedeckten Glasfabrik, zehn Erdbaracken und zwanzig Fachwerkbauten des Systems Katona.

Am sonderbarsten sind die Erdbaracken, große, niedrige Hallen von Holz, für je 350—400 Mann. Das flache Dach ist mit Pappe und einer Schicht Kies bedeckt, die langen Seitenwände der Baracke schließen sich an diese Erdwälle. Da gleicht das Ganze denn einem großen, halbvergrabenem Schweizerhauschen. Fenster im Dach und an den Seitenflächen geben dem Innern Raum Licht. Hier werden die Gefangenen in acht oder zehn Reihen nebeneinander auf Strohsäcken schlafen. Zwei Riebenösen und die Großen wärmen vor trotz Erdbaracken sollen die wärmsten unter allen derartigen Unterkünften sein.

Warum nun die Gefangenen nicht gleich in ihre schönen Häuser überreden dürfen? Weil die Unglücklichen Väuse haben — rüstliche und verdiene vom Kriegshauplatz mitgebrachte Kleiderläuse. Willensherrsere, gegen die man hier mit einer einstweilen ergebnislosen Bühnigkeit kämpft. War hat es mit allen erdenklichen Mitteln versucht und immer nur erreicht, dass die einmal gereinigten Gefangenen von ihren Komratern neuvergossen infiziert wurden. Es ist aber wichtig, das Lager zu reinigen; das Kleiderlaus ist Verbreiterin des Fleischfusos, die erste Erkrankung dieser Art wäre der Anfang einer Seuche.

Der Chefjäger von Kennermeijer Stabsarzt Dr. Wiener hat die Vernichtung des Insektos fortwährend in wissenschaftlichen Versuchsstücken studiert und ihn zu folgendem Verfahren entschlossen: In einem bestimmten Morgen müssen alle Gefangenen ihre bisherigen Quartiere verlassen; die Reute werden mit hellem Sublimatwasier und Schmerleite gewaschen; gleichzeitig kommen Kleider und Wäsche in Desinfektionsapparate unter strömenden, überhitzen Wasser dampf. Hierauf beginnt alles die neuen Wohnung.

Man wird dann elf Wagons Vagabedinen, schwarze Wagons Wäsche für jeden Gefangenen eine Garnitur) und zwölftausend Winterröcke verteilen, die das Kriegsministerium geschiert hat. Eine halbe Million Kronen kostet allein die Bekleidung der Gefangenen. Die meisten kamen aus Kasern und Komratoren; sie hatten vor dem Sturm dort ihr Gespräch abgelegt und waren meist so gut wie in der Unterwäsche in unsere Hände gefallen.

Wenn erst die Gebäude fertig und bezogen sind, werden die Gefangenen eine große Wasserleitung und eine elektrische Bahn schaffen müssen. Um Böschungen für die artesischen Brunnen zu finden, hat man den Rat der Frau o. T. L. d. v. eingeholt, die das Gelände mit ihrer Wünschelrute abging. Wasserlust muss man das Wasser noch mit den Gelenkbohrern herholen. Die ganze Anlage soll vereinzelt Übungsschule der Budapester Garnison werden.

Die Cholerafahrt wurde durch den Stabsarzt Dr. Wiener mit Erfolg bekämpft. Er mit seinem Heilmittel hat in fünf Tagen fast dreihundert Menschen geholfen. Die Kranken behandelte man mit Infusionen von anderthalbprozentiger Kochsalzlösung, einhalb bis anderthalb Liter, je nach der Schwere des Falles, und gab den Kranken gleichzeitig hypermanganfarbene Salz zu trinken, anfangs zentigramm auf ein Liter Wasser. Diese Mittel hat Leopold Rogers angegeben.

Weitwürdig ist der unersättliche Hunger der Russen nach Brot. Sie verlangen Brot und immer mehr Brot und verzehren lieber aus dem täglichen Fleisch. Sie verzehren an Brot das Mehrfache dessen, was die österreichischen Soldaten bewältigen.

Als einige Herren des Kriegspräsequartiers das sonst streng abgeschlossene Lager am 2. November besichtigen durften, projektierte sich die Landlichkeit im Hertmannschen besonders günstig. Der Kommandant, Generalmajor Linhart, hatte lebensfröhlich Mann des Südlagers zum Empfang antreten lassen, durchwegs Russen. Sie standen lässig gedrengt in Reihen da, meist in ihren Monturen, etliche im Zollroden oder Hüten. Manch einer mit dem Georgskreuz. Was dem Anstomming zunächst aufjählt, sind die zuschreinen, unendlich gütigmüthen Geächer der Leute.

General Linhart ist prädestiniert für sein Amt; er hat als Generalstabsoffizier Jahre in Kasern verbracht. Er tritt vor und degradiert die Gefangenen auf rüttisch: „Wie geht es euch, Kinder?“

„Danke, gut, Euer Hochwohlgeboren“, erwiderte ein brennender Thor.

„Habt ihr Wünsche?“

„Ja! Ein Rus möchte Schnaps. Damit kann man ihm nicht dienen. Ein Deutscher will haben, man vertröstet ihn auf die Duldsame, die eben im Bau ist. Alle aber bitten um noch mehr Brot. Als sie hören, dass der General ihnen eine Zulage bewilligt, danken sie in lautendlippigem Chor.

Der Kommandant schickte sich an, die Reichen zu durchstreifen. Bühne schwind sprangen die nächsten Männer zurück und eröffneten dem General eine breite Boffe. Wie durchdringend sie der Rüde zu war. Hier steht man in laubreichen Reihen die Wachheit für dreitausend Mann. Der Stubenälteste kommandiert ein donnerndes „Simeino!“ (heut acht!), und alles steht wie aus Stein gehauen. All ihr Gehör am und ihre Gutmütigkeit verhindert sie übeligen nicht, wie die Raben zu stehlen. Der Stabsarzt mahnt uns, wohl auf unsere Tafeln zu achten. Die Reitung zu kleinen Diesreien ist ihr einziges Verderb, die Ursache von Streit. Wenn der Stabsarzt die Reute unterlässt, bringen sie, militärisch aufeinander, alle ihre Habeligkeiten, sogar ihr Lagerstock, mit aus fröhlichen Blüte, damit man es nicht maul.

Der Berichterstatter hat es sich übrigens nicht nehmen lassen, sie doch allein durch das Lager zu gehen, um sich zu überzeugen, dass die Gefangenen wirklich zu Frieden sind. Die Serben stand er fest; sie wollten ihre Niederlagen nicht gelten lassen. Tatjaga ist, meint er am Schluss, das die Gefangenen besser untergebracht sind, als die Soldaten im Felde mit ihrem Offizieren. Es wäre nicht übel, zu erfahren, wie die Russen mit ihren Gefangenen umgehen. Wie wir hörten, werden die Schändungen der russischen Gefangeneneinlager ganz anders laufen als die aus der Gefangeneneinstadt Kennermeijer.

### Ein Armeebefehl des Kronprinzen von Bayern.

Wie der „B. L.“ aus München meldet, hat der Führer der 8. Armee, Kronprinz Rupprecht von Bayern, einen Armeebefehl erlassen, in dem es heißt:

Soldaten!

Die Augen der ganzen Welt sind auf euch gerichtet. Es gilt, in den Kämpfen mit unserem verhaften Feind nicht zu er-

lahmen, seinen Hochmut endgültig zu brechen. Schon wird er mürbe, schon haben sich zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften freiwillig ergeben, aber der größte, entscheidende Schlag steht noch bevor. Ihr müsst darum aushalten bis ans Ende. Der Feind muss hinunter. Ihr müsst ausdauern, ihm nicht aus den Zähnen lassen. Wir müssen, sollen und werden Siegen.

### Siege Stunden des Auskampfes.

(Abdruck amtlich genehmigt)

Aus den Höhen südlich St. Souplet, 20. September.

Meine Lieben! Wenn alle meine Post in richtiger Reihenfolge bei Euch eingetroffen ist, so habe ich aus meiner Karte vom 27. September ersehen, dass ich am 28. ein schweres Gefecht mitgemacht habe. Heute habe ich nun Zeit, Euch Rückes zu berichten. Am Sonnabend, den 25. früh, kam die Röhrschütze, den unser Armeen um 12 Uhr mittags den Angriff aufnahmen wird. Um 11 Uhr marschierten wir von unseren Erdhütten ab, auf das Dorf Antevre sur Suisse zu, das wir nach einer halben Stunde erreichten. Das Dorf war in den letzten acht Tagen von den französischen 12er Jägern leicht gewesen, die in Schützlinie standen. Die französische Artillerie hatte das Dorf bereits völlig zusammengehauen. Als wir durchs Dorf marschierten, platzten über ihm bereits vorwärts die feindlichen Schrapnels, ohne uns Verluste zu bringen. Ein wilder Feuer und Krachen erfüllte die Luft, rechts und links wütete Trümmerhaufen der zerstossenen Häuser, branngeschwärzte Männer, tot, verwirrte, rückende Weiber. Am Südrand des Dorfes hielten wir, eins an die dort noch stehen gebliebenen Scheune gebunden, um Schuh gegen die Schrapnellwogen zu haben. Der 1. Zug unserer Kompanie entwickelte sich südlich des Dorfes in Schützlinie. Rosendes feindliches Infanteriefeuer von vorn und von der rechten Flanke, die Geschütze pfeiften wild durch die Luft, füllten die Täler gegen die Hinterwände. Der 18jährige Häbner, der den 1. Zug über, wird durch einen Schuss, ein Jägerhauptmann 10 Meter vor mir getötet. Und unausweichlich schleichen über die Hänse hinweg die feindlichen Schrapnels die einer links von uns stehenden jährlinischen Batterie geliefert. Wir stehen amüsiert in diesem Höllentreiben und müssen davontreten. Der Hauptmann ruft mich noch vor und sagt mit einem Befehl. Blößlich ein fürchterlicher Knall, ein Krachen und Splittern, Ziegelsteine, Mörtel und Kalk prasselten auf den Hauptmann und mich nieder. Auf Augenhöhe hüllt eine dicke graue Staubwolke alles ein. Was ist geschehen? Ganz klar habe ich in diesem Augenblick den Gedanken gehabt, nun ist's aus. Aber der Staub verzog sich und der Hauptmann und ich stehen noch aufrecht und wir sind unverletzt. Aber links von uns, nur 3 m links von uns, da ist etwas Gräßliches erscheinen. Ein Schrapnell ist zu kurz gegangen, hat den Giebel des Hauses getroffen, an dem wir standen und ist mittens in eine Gruppe Jäger gesunken, die in der kleinen Gasse standen. 9 Mann waren es, und nun sind 4 davon tot und 3 verwundet. Ein Wimmern und Söhnen erhebt sich aus der Staubwolke, die sich langsam verzögert. Kameraden rufen uns, heißt uns!“ So höhnt und sagt es. Es gibt kein Beinchen, ich springe zu, der erste ist tot, sein gutes rechtes Bein ist ein blutiger Klumpen. Der zweite schwimmt: „O mein Arm“, ich ziehe ihn auf, in diesen Strömen quillt das Blut aus dem zerstochten rechten Arm. Ich führe ihn in die Scheune, wo Kameraden ihm weiter behilflich.

Ich gehe zurück, einem anderen zu helfen, aber es ist nichts mehr zu helfen, nur Achtbares zu sehen. Dem einen ist der Kopf völlig auseinandergerissen worden, blutige Fleischstücke, eine angsterfüllte Hand, ein gerisselter Kopf liegt in grauem Schmutz. Und ich bleibe so ruhig, als hätte ich das alle Tage gesehen. Wir rüden hinter die zweite Scheune links, wo vielleicht eine schwache Möglichkeit von Sicherheit ist, sowie dünnen Hochwurfsabwurfbauern gegen diese entsetzliche Artilleriegeschoss. Sicherheit bieten können. Da haben wir von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends gelandet, und unanständig platzten über uns, rechts und links von uns die Schrapnels, und ein Wunder wollte es, dass keines unsre Scheune trifft. Das waren lange Stunden des Aussitzen, und bei jedem heranlegenden Geschoss lage ich mir im Hölle. Jetzt kommt's! Wir könnten nicht vor, denn die Franzosen waren in großer Weite zahl in starken Schlagabenden, eine halbe Stunde lang. Da plötzlich reicht von allen Seiten wieder ein rauhendes Geifer ein, die Granaten griffen an. Aber unter schwachen Schülen hielten aus, um 10 Uhr war alles ruhig. Da gingen wir wieder in die Scheune und konnten ruhig schlafen, während die Kameraden vom 3. Zug in der kalten Nacht mit dem Gewehr im Arm in der Schützlinie lagen und wachten. Um 3 Uhr wachte uns das entsetzliche Krachen der von neuem einfallenden Granaten. 10 Minuten später war alles wieder still. Da war durch unseren Angriff festgestellt worden, dass der Feind in starke Übermacht ist, rückt mit um 4 Uhr früh in größter Stärke durch das rauchende Dorf zurück in unsere Reservestellung ein. Erst am Sonntag tanzt die Reaktion in Form einer tödlichen Gegenstöde. Nur bin ich aber wieder wieder zurück, frisch und mutig. Als große Kuriosität will ich Euch berichten, dass Unteroffizier ... ein sehr netter Kerl übrigens und in meinem Zug, sich in seinem Kochzelt wohltuend und ruhig! Ich habe mit gestern seit 7 Tagen wieder einmal geschlafen und hände wachsen können! Jede Nacht haben wir jetzt Schläfengruben aus. Von 10 Uhr abends bis früh 6 Uhr. Am Tage würden wir sofort von Artilleriefeuer begüßt werden. 1000 Gräber für Gott!

### Aus dem Kriegstagebuch einer englischen Herzogin.

„Sechs Wochen im Krieg.“ So benennt die Herzogin von Sutherland, die als Leiterin eines englischen Lazaretts im Belgien die ganze Erobierung des Landes durch die Deutschen mit durchlebt hat, ein interessantes kleines Buch, in dem sie ihre Erfahrungen und Erinnerungen teilt. Die englische Kriegsstadt bewahrt so viel Unabhängigkeit des Geistes, dass sie in die Lügengeschichten ihrer Landsleute über deutsche Gewalttat nicht einstimmt, sondern den Deutschen volle Gerechtigkeit widerholt. Das einzige, worin sie etwas ironische Farbe der Feindin bemerkbar macht, ist ihr etwas billiger Spott über die allzu große Höflichkeit der Deutschen, die sie als die „Graudine“ (Frau Planter) bezeichnet.

Die Herzogin leitete ein Lazaret im Raum währing der Belagerung und war dann als Krankenpflegerin in Brüssel und Maubeuge während der Belagerung durch die Deutschen tätig. „Das kämpfende Deutschland“, sagt sie, „wie es sich so plötzlich einem in den Geistkreis drängt, ist imponierend. Zu-

meinen Pflegerinnen und Aerzten und zu mir waren die Deutschen sehr höflich.“ Pakende Aussüge aus ihrem Tagebuch schildern die Beliebung von Romur. Die Herzogin pflegte mit ihren Damen im Kloster der Schwestern Unterer lieben Frau verwundete Soldaten und Franzosen. Eine furchtbare Beliebung hat angefangen, besteht sie am 23. August. Die Frauen singen über dem Kloster ihr Lied aus dem tief dröhnen deutschen Kanonen, ein langes ringendes Saufen und dann eine Explosion, die wie das Niederfallen eines schweren Steines klingt. Der Mann, der heute nacht die leise Detonation erlebt, ist vor Schreck wahnhaft. Ich glaube nicht, dass er schwer verwundet ist. Er hat eine Kugel in der Schulter, und das ist nichts Ernsthaftes. Aber er hat völlig seine Sprache verloren, und ich glaube, er ist das Beispiel eines Mannes, der aus reiner Furcht stirbt. . .

Auch marschierten die deutschen Truppen in stolzen Aufzug ein. Ich höre sie singen, wie sie marschieren.

Singen wunderbar, melostimmig, als wenn sie zu diesem Gesang funktions eingetragen wären. Und wie sie marschieren! Diese stattlichen wohlgehalteten Männer in ihren grauen Uniformen. Die ganze Nachthöchst hörte mir das Trapp, Trapp, Trapp der deutschen Infanterie in den Straßen, die hallenden Kommandoworte, das fortgesetzte niederschmettende Singen. Sie sind voll Stolz und Hochmut. Trocken und warten die Deutsche sehr freundlich und liebenswürdig, als sie in das Kloster kamen. Die Herzogin wandte sich an den deutschen Oberbefehlshaber, den General von Below, der ihr alle Wünsche für ihr Lazarett gewahrt und ich bei ihr entdeckte, dass er sie in seinem Schlafzimmer empfange, aber alle anderen Räume wären von Offizieren überfüllt. Hier wurde die Herzogin auch dem Feldmarschall von der Grolle vorgestellt, der auf seinem Wege nach Brüssel durch Romur kam, „in seinem Mantel eingemästet bis zur Knochen.“

Nun marschierten die deutschen Truppen in stolzen Aufzug ein. Ich höre sie singen, wie sie marschieren.

Singen wunderbar, melostimmig, als wenn sie zu diesem Gesang funktions eingetragen wären. Und wie sie marschieren! Diese stattlichen wohlgehalteten Männer in ihren grauen Uniformen. Die ganze Nachthöchst hörte mir das Trapp, Trapp, Trapp der deutschen Infanterie in den Straßen, die hallenden Kommandoworte, das fortgesetzte niederschmettende Singen. Sie sind voll Stolz und Hochmut. Trocken und warten die Deutsche sehr freundlich und liebenswürdig, als sie in das Kloster kamen. Die Herzogin wandte sich an den deutschen Oberbefehlshaber, den General von Below, der ihr alle Wünsche für ihr Lazarett gewahrt und ich bei ihr entdeckte, dass er sie in seinem Schlafzimmer empfange, aber alle anderen Räume wären von Offizieren überfüllt. Hier wurde die Herzogin auch dem Feldmarschall von der Grolle vorgestellt, der auf seinem Wege nach Brüssel durch Romur kam, „in seinem Mantel eingemästet bis zur Knochen.“

Nun marschierten die deutschen Truppen in stolzen Aufzug ein. Ich höre sie singen, wie sie marschieren.

Singen wunderbar, melostimmig, als wenn sie zu diesem Gesang funktions eingetragen wären. Und wie sie marschieren! Diese stattlichen wohlgehalteten Männer in ihren grauen Uniformen. Die ganze Nachthöchst hörte mir das Trapp, Trapp, Trapp der deutschen Infanterie in den Straßen, die hallenden Kommandoworte, das fortgesetzte niederschmettende Singen. Sie sind voll Stolz und Hochmut. Trocken und warten die Deutsche sehr freundlich und liebenswürdig, als sie in das Kloster kamen. Die Herzogin wandte sich an den deutschen Oberbefehlshaber, den General von Below, der ihr alle Wünsche für ihr Lazarett gewahrt und ich bei ihr entdeckte, dass er sie in seinem Schlafzimmer empfange, aber alle anderen Räume wären von Offizieren überfüllt. Hier wurde die Herzogin auch dem Feldmarschall von der Grolle vorgestellt, der auf seinem Wege nach Brüssel durch Romur kam, „in seinem Mantel eingemästet bis zur Knochen.“

Nun marschierten die deutschen Truppen in stolzen Aufzug ein. Ich höre sie singen, wie sie marschieren.

Singen wunderbar, melostimmig, als wenn sie zu diesem Gesang funktions eingetragen wären. Und wie sie marschieren! Diese stattlichen wohlgehalteten Männer in ihren grauen Uniformen. Die ganze Nachthöchst hörte mir das Trapp, Trapp, Trapp der deutschen Infanterie in den Straßen, die hallenden Kommandoworte, das fortgesetzte niederschmettende Singen. Sie sind voll Stolz und Hochmut. Trocken und warten die Deutsche sehr freundlich und liebenswürdig, als sie in das Kloster kamen. Die Herzogin wandte sich an den deutschen Oberbefehlshaber, den General von Below, der ihr alle Wünsche für ihr Lazarett gewahrt und ich bei ihr entdeckte, dass er sie in seinem Schlafzimmer empfange, aber alle anderen Räume wären von Offizieren überfüllt. Hier wurde die Herzogin auch dem Feldmarschall von der Grolle vorgestellt, der auf seinem Wege nach Brüssel durch Romur kam, „in seinem Mantel eingemästet bis zur Knochen.“

Nun marschierten die deutschen Truppen in stolzen Aufzug ein. Ich höre sie singen, wie sie marschieren.

Singen wunderbar, melostimmig, als wenn sie zu diesem Gesang funktions eingetragen wären. Und wie sie marschieren! Diese stattlichen wohlgehalteten Männer in ihren grauen Uniformen. Die ganze Nachthöchst hörte mir das Trapp, Trapp, Trapp der deutschen Infanterie in den Straßen, die hallenden Kommandoworte, das fortgesetzte niederschmettende Singen. Sie sind voll Stolz und Hochmut. Trocken und warten die Deutsche sehr freundlich und liebenswürdig, als sie in das Kloster kamen. Die Herzogin wandte sich an den deutschen Oberbefehlshaber, den General von Below, der ihr alle Wünsche für ihr Lazarett gewahrt und ich bei ihr entdeckte, dass er sie in seinem Schlafzimmer empfange, aber alle anderen Räume wären von Offizieren überfüllt. Hier wurde die Herzogin auch dem Feldmarschall von der Grolle vorgestellt, der auf seinem Wege nach Brüssel durch Romur kam, „in seinem Mantel eingemästet bis zur Knochen.“

Nun marschierten die deutschen Truppen in stolzen Aufzug ein. Ich höre sie singen, wie sie marschieren.

Singen wunderbar, melostimmig, als wenn sie zu diesem Gesang funktions eingetragen wären. Und wie sie marschieren! Diese stattlichen wohlgehalteten Männer in ihren grauen Uniformen. Die ganze Nachthöchst hörte mir das Trapp, Trapp, Trapp der deutschen Infanterie in den Straßen, die hallenden Kommandoworte, das fortgesetzte niederschmettende Singen. Sie sind voll Stolz und Hochmut. Trocken und warten die Deutsche sehr freundlich und liebenswürdig, als sie in das Kloster kamen. Die Herzogin wandte sich an den deutschen Oberbefehlshaber, den General von Below, der ihr alle Wünsche für ihr Lazarett gewahrt und ich bei ihr entdeckte, dass er sie in seinem Schlafzimmer empfange, aber alle anderen Räume wären von Offizieren überfüllt. Hier wurde die Herzogin auch dem Feldmarschall von der Grolle vorgestellt, der auf seinem Wege nach Brüssel durch Romur kam, „in seinem Mantel eingemästet bis zur Knochen.“

Nun marschierten die deutschen Truppen in stolzen Aufzug ein. Ich höre sie singen, wie sie marschieren.

Singen wunderbar, melostimmig, als wenn sie zu diesem Gesang funktions eingetragen wären. Und wie sie marschieren! Diese stattlichen wohlgehalteten Männer in ihren grauen Uniformen. Die ganze Nachthöchst hörte mir das Trapp, Trapp, Trapp der deutschen Infanterie in den Straßen, die hallenden Kommandoworte, das fortgesetzte niederschmettende Singen. Sie sind voll Stolz und Hochmut. Trocken und warten die Deutsche sehr freundlich und liebenswürdig, als sie in das Kloster kamen. Die Herzogin wandte sich an den deutschen Oberbefehlshaber, den General von Below, der ihr alle Wünsche für ihr Lazarett gewahrt und ich bei ihr entdeckte, dass er sie in seinem Schlafzimmer empfange, aber alle anderen Räume wären von Offizieren überfüllt. Hier wurde die Herzogin auch dem Feldmarschall von der Grolle vorgestellt, der auf seinem Wege nach Brüssel durch Romur kam, „in seinem Mantel eingemästet bis zur Knochen.“







# Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung

## Die Räuber.

(Reinszeniert vom Intendanten im Neuen Theater am 10. November 1914 zur Schillerfeier des Schillervereins.)

Der Schillerverein feierte gestern das Gedächtnis seines Dichters mit einer Aufführung der "Räuber". Kaum in einem späteren Werk des Dichters lebt eine so ungeheure Kraft der dramatischen Scene, so vieles uns auch im eingelassenen Übertheater erscheinen mag. Aber diese elementare Gewalt des jungen Schillers, die sich in der Sprache ebenso wie in der Lüne hingestellten Handlung offenbart, läßt uns nicht zur Befinnung kommen und läßt alle Einwände ver- gessen. Unentzinnbar ist der Bonn der in wilden, harben erschauenden Traumzene, Franz Moors, die durch Stielers Kraft gestern innerstes Leben wurde. Die Aufführung war ein voller Erfolg für den Intendanten wie für die Darsteller. Geheimrat Marte steig's Szenen fügten sich durchweg in das Wesen der Dichtung; wunderbar war vor allem die Abendszene an der Donau. Einen starken und stürmischen Rhythmus hatten die Massenzenen; passend vor allem auch die Todeszene Moors! Das Ereignis des Abends war Stielers Franz. Er stand Jenkins des Herkommens, war nicht der brüderliche Theaterdilettant. In Wesen vielleicht dem Kalischen Moor am verwandelt, spiegle er mit Gedanken der Verneinung, hatte eine Lust am Jenseits, und war eine Kraft, die zerstören muß, weil sie nicht aufzuhalten kann. In einzelnen Augenblicken ließ sie die Grenzen der Karikatur. Die Traumzene aber wurde Tragödie. Er war reich an Farben, und sein Schauspielerei hatte die Rolle bis in die letzten und feinsten Falten zur Form ge- bildet. Koerner's Karl hatte gerade und harte Linien und herzliche über die anderen. Aber Koerner trifft nicht immer die angemessene erhabte Naturlichkeit, zumal da er oft aus löslich gehobener Sprach- weise in das gerade Gegensteht übergeht und so durch eine gewisse Abföhllichkeit verstimmt. Er muß hier ausgestrahlt werden.

Emil Henle stellte den alten Moor in sehr wirksamer Weise dar und stand überzeugende Töne. Anni von Orléans hat der Amolla Fleisch und Blut. Von den Räubern war der Bodo Zadek als Spiegelberg, der ein recht wackerer Sönnar war. Maxeols Hermann, Clara's Vater, Behlers Dienst, Ruths treulicher Soher, Engst, Eberhard und Telders reichten hin an. Ingenuität und die Kühnlerei der Räumnerzählung mit lobenswertem Natur- heit; nur ist die Rolle leidenschaftlich beschwirter zu fallen, und der Ton muß härter und herber sein. Der Gesamteinbruck des Abends war stark.

Dr. Friedrich Schreiber.

\* Aus dem kabelfischen Theatern. Ein Tag", Kapitel in drei Akten von Sil Vara ist die nächste Neuheit, die das Schauspiel vorbereitet. — Die Operette bringt als nächste Neuheit die deutsche Uraufführung der italienischen Neuheit "Gold gab ich für Elfen".

\* Die Preisträger der Kleist-Stiftung. Die Kleist-Stiftung, deren Vertrauensmann für das laufende Jahr Dr. Arthur Goebel gewesen ist, hat die beiden Jahrespreise in Höhe von je 1000 Mark den Dramatikern Fritz von Unruh und Hermann Essig zuvertraut. Unruh, der vor zwei Jahren mit seinem im Berliner Deutschen Theater aufgeführten Stück "Offiziere" eine starke Talentprobe abgegeben hat, in neuverdient mit dem vielversprochenen, in Freuden von der Offenheit ausgeöffneten hohenjellerndramen "Prinz Louis Ferdinand" her- vorgegetreten. Hermann Essig hat ihm eine Reihe dramatischer Werke verfaßt, deren letztes, "Des Königs Soldaten" im Berliner Deutschen Theater zur Aufführung kommen wird. Essig ist bereits zum zweitenmal Träger des Preises der Kleist-Stiftung. Beide Dichter stehen zurzeit im Feinde, und Unruh hat mehrfach poetische Schlachtbilder aus Feindesland in die Heimat geschildert.

\* Peter Moor aus Südwest gefallen. Wir lesen in der "Frankfurter Zeitung": Aus Belgien kommt die Kunde, daß der Held in Freiens' bekanntem Roman "Peter Moors Händel nach Südwest", Dr. Heinz Michaelson aus Berlin, in den letzten

Kämpfen gefallen ist. — Noch junger Student, hatte er als Einjährig-Freiwilliger im Seebataillon tapfer an den langwierigen, entbehrungsreichen Kämpfen in Südwest gegen die Hereros teilgenommen, und nach seinen Aufzeichnungen hat Freien sich den Roman geschrieben, der so weit Verbreitung gefunden hat. — Tüchtig in seinem Fach war Dr. Michaelson als Wissenschaftler am Institut für Meteorologie in Berlin tätig und mit hilfer, glückstrahlender Begeisterung, die seinem Wesen entsprach, trat er jetzt als Oberleutnant der Reserve, am ersten Tag der Mobilisierung in seinem Garnisonsort Auel ein. Der Mann mit dem kräftigen, freundlich-schwarzen Gesicht hatte keine Wünsche mehr. "Wunschlos glücklich", das waren seine Worte in dem jenen Glauben, daß er fallen werde. "Die es Mal lehre ich nicht zurück", sagte er in seiner letzten Scheide, und freudig ist er in den Tod gegangen.

\* Tod eines französischen Archäologen auf dem Schlachtfeld. Der französische Archäologe Joseph Vacherette ist als Hauptmann der Territorialarmee im Felde gestorben. Vacherette war der beste Kenner der prähistorischen Archäologie Frankreichs und das bei seinen gebiegten Fortschritten alle Gebiete Europas, Nordafrikas und der Mittelmeerländer zum Vergleiche heranreagieren, als er sein, auch von der deutschen wissenschaftlichen Kritik als unentbehrlich anerkannten Handbuch "Musée d'art et de préhistoire antique et gallo-romaine" veröffentlichte. Vacherette ist dieses treffliche Werk nur bis zum zweiten Bande gediehen: der dritte Band, der der gallorömischen Archäologie gewidmet sein sollte, in wohl nur in den Vorarbeiten fertig, was um so mehr zu bewundern ist, da Vacherette für die gallo-romischen und römischen Löffelserien die erste Autorität neben Prof. Hans Dragendorff war. Vacherette war Museumsdirektor in der kleinen Stadt Roanne; er gehörte zu denjenigen, nicht wenigen, französischen Gelehrten, die fern von der, die offizielle französische Kunsthistorie regierenden Elique der Mitglieder des Académie des inscriptions. Bedeutendes leisteten und die oft im Auslande mehr Anerkennung fanden als in ihrer Heimat.

\* Von der Universität Frankfurt a. M. An der Universität Frankfurt a. M. sind für das gegenwärtige Wintersemester bisher 380 ordentliche Studierende immatrikuliert. In Anbetracht des Umstandes, daß es sich ausschließlich um neu immatrikulierte Studenten handelt, da die neugegründete Universität Frankfurt a. M. nicht wie die anderen über einen alten Stamm von Studierenden verfügt, ist die Ziffer, erreichte auf und überstiegt die Erwartungen die man nach den neugebogenen Verhältnissen hogen konnte. Die letzte öffentliche Immatrikulation findet Freitag, 13. November, statt.

Dr. Friedrich Schreiber.

\* Aus dem kabelfischen Theatern. Ein Tag", Kapitel in drei Akten von Sil Vara ist die nächste Neuheit, die das Schauspiel vorbereitet. — Die Operette bringt als nächste Neuheit die deutsche Uraufführung der italienischen Neuheit "Gold gab ich für Elfen".

\* Die Preisträger der Kleist-Stiftung. Die Kleist-Stiftung, deren Vertrauensmann für das laufende Jahr Dr. Arthur Goebel gewesen ist, hat die beiden Jahrespreise in Höhe von je 1000 Mark den Dramatikern Fritz von Unruh und Hermann Essig zuvertraut. Unruh, der vor zwei Jahren mit seinem im Berliner Deutschen Theater aufgeführten Stück "Offiziere" eine starke Talentprobe abgegeben hat, in neuverdient mit dem vielversprochenen, in Freuden von der Offenheit ausgeöffneten hohenjellerndramen "Prinz Louis Ferdinand" her- vorgegetreten. Hermann Essig hat ihm eine Reihe dramatischer Werke verfaßt, deren letztes, "Des Königs Soldaten" im Berliner Deutschen Theater zur Aufführung kommen wird. Essig ist bereits zum zweitenmal Träger des Preises der Kleist-Stiftung. Beide Dichter stehen zurzeit im Feinde, und Unruh hat mehrfach poetische Schlachtbilder aus Feindesland in die Heimat geschildert.

\* Peter Moor aus Südwest gefallen. Wir lesen in der "Frankfurter Zeitung": Aus Belgien kommt die Kunde, daß der Held in Freiens' bekanntem Roman "Peter Moors Händel nach Südwest", Dr. Heinz Michaelson aus Berlin, in den letzten

Berlin, wurde 1903 wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und promovierte Juli 1904 in Königsberg. Im Herbst 1906 folgte er einem Ruf als Extraordinarius an die Universität Breslau als Nachfolger von Prof. Dr. Treboe und siebte am 1. April 1913 als Ordinarius und Nachfolger des Directors Professor S. Strackel nach Hohenheim über. Sein Spezialarbeitsgebiet war die Wirtschaftslehre des Landbaues und die Geschichte der Landwirtschaft.

\* Senator Alessandro d'Ancona, ein bedeutender italienischer Philologe und Geschichtsschreiber, ist, wie aus Florenz gemeldet wird, gestern dort gestorben.

\* Ein Berliner Universitätsprofessor als Dozent in Döberitz. Ein Professor der Berliner Universität ist der historische Prof. Dr. Richard Sternfeld, außerordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät, als Dozent im Gefangenlager von Döberitz tätig.

\* Hochschulnachsrichten. Aus Gießen wird uns gemeldet, die Privatdozenten in der medizinischen Fakultät der Universität Gießen Dr. med. Kurt Berliner (Vivisektion und Nervenkrankheiten) und Dr. Arthur Weber (innere Medizin) wurden zu außerordentlichen Professoren ernannt.

\* Der Realultraprofessor Dr. Otto Danzer wurde als Privatdozent für darstellende Geometrie in Verbindung mit projektiver Geometrie an der Technischen Hochschule in Wien zugelassen.

\* Ein neuer Jupitermond entdeckt. Es kann jetzt als zweitlich sicher gelten, daß ein schon Ende Juli d. J. von dem Astronomen Richard Richter mit dem großen Spiegelteleskop der Sternwarte in Kaiserswerth photographisch aufgefundenster, sehr schwacher Himmelskörper ein neuer Trabant des Nischenplaneten ist. Dieses Ergebnis könnte aus der Bahnbestimmung jenes Trabanten von Richter festgestellt werden. Der neue Jupitermond ist aber noch leichtschaubar als der acht (nom. 17. Größenklasse), 1901 von Melotte auf der Großenwetter-Sternwarte entdeckt; er befindet sich außerdem nicht an der Grenze, die zu der die Amazonekraft seines Planeten überhaupt noch reicht. Kosmographisch interessant ist die von der astronomischen Wissenschaft zugelassene Möglichkeit, daß der neuente wiede der acht Jupitermond kleine Planeten sind, die vom Hauptplaneten eingefangen wurden.

\* Hugo Brentano über deutscher Geist und deutscher Militarismus. Anlässlich der Auseinandersetzung deutscher Schriftsteller, Künstler und Gelehrter „Kulturwelt“ haben französische Nationalisten an den Professor Dr. Hugo Brentano in München ein Protestschreiben gerichtet, auf das dieser, wie aus München gemeldet wird, durch eine sachliche Darlegung des deutschen Standpunktes gegenüber den Verleumdungen unserer Feinde erwidert hat. Nachdem Brentano den französischen Kollegen die größtmögliche Entschuldigung angeboten, so vor allem einer Rektoratsrede Schmollers nachgewiesen und ihnen vorgehalten hat, daß sie den europäischen Krieg und seine Ursachen in völkerrechtlich ausgelagerte Schriften, die offenbar dem französischen Volke vorerhalten wurden, beurteilen, nachdem er weiter die Schauermärkte widerlegt, von denen die Partei Hegespe zählt, kommt er auf das, das deutsche Volk durchdringendes Gefühl zu sprechen. Brentano schließt seinen Brief wie folgt: „Diesen „Militarismus“ wird der von unseren Freunden unternommene Krieg, statt ihn zu schwächen, nur stärken. Denn ein gutes Ereignis des deutschen Volkes ist untreu dar mit ihm verbunden. Was Sie über Goethe und den Liberalismus sagen, zeigt eine erstaunliche Unkenntnis von Goethe und wird noch übertrifft durch Ihre Behauptung, Liberalismus und Kunst seien umfangreich und schwer zu überwinden durch Preußen während Preußen mit Friederich dem Großen als Krieger wieder groß geworden ist.“ Wenn Raum auch die französische Revolution begrüßt hat, so hat er doch den Geist Friederichs des Großen in seinem berühmten lateinischen Imperiale zusammengefaßt, und wie gut manches andere scheint Ihnen ein Satz unbekannt geblieben zu sein, der wie für die gegenwärtige Lage geschrieben scheint: „Die enthaltliche Natur des Weltvertrages ist das schaudarke Ganze von Menschen im Verhältnis gegeneinander, aber als Staat gegen andere das verwerthliche, gewalttätige, herrschende und kriegerregende unter allen.“ Sie werden zugeben, daß wir nur im Geiste Raum handeln, wenn wir durchdringen von seinem late-

gorischen Imperativ, uns gegen England wehren, das Frankreich in diesem Kriege für sich kämpfen läßt.“

\* Friedrich Theodor Vischer als Prophet dieses Krieges. Der „B. J.“ wird gezeichnete Dok. in Vischers Roman „Auch Ein“ der zwar 1865 spielt, aber erst in den siebziger Jahren entstand, das neue Deutsche Reich prophezeilt wird, es nichts Wertvolleres. Wohl aber die daran geknüpfte Betrachtung, die heute eine Auflösung verdient. Dem Helden des Buches ist schon im voraus vor den nächsten Folgen bang, wenn das Deutsche Reich aufgebaut sein wird. „Sehen Sie“, sagt er, „die Deutschen können das Glück und die Größe nicht recht vertragen. Ihre Art Idealität ruht auf Schamhaft. Wenn sie einmal haben — vielleicht erleben wir's, geben Sie acht — und nun nichts mehr zu lednen ist, so werden sie froh werden, die Hände reißen und ragen. Unsere Herren haben's ja beforgt, seien wir jetzt recht gemeinsame Genügs- und Geldbund mit ausgestreuter Zunge.“ „Ich erkenne“, berichtet der Erzähler, „wollte es nicht glauben und erfuhr doch.“ Und dann schallt er die harten Worte ein: „Soll es nach und nach kommen, wie es nun gekommen, seit Un- und Leidet, Betrug, Züchtigung, Faulheit so mancher Art dieser und tiefer in das Blut unserer Nation ist einfriert, muß ich täglich dieser Prophezeiung gedachten.“ Seinen „A. C.“ aber läßt er zum Ende hinzulegen: Nehmen wir's auch nicht zu schwer; eine anständige Minorität wird bleiben, eine Nation kann so etwas überbauen; es bedarf dann eines großen Unglücks, und das wird kommen in einem neuen Krieg, dann werden wir uns aufzutragen müssen, die lebte Soler daran legen, und dann wird's wieder besser und recht werden.“

\* Ob auch dies in Erfüllung gehen wird? fragt der Verfasser. Hoffen wir, daß das, was wir jetzt in diesen aufgewühlten, erledigen, die Erfüllung bedient. \* Ein Berliner Universitätsprofessor als Dozent in Döberitz. Ein Professor der Berliner Universität ist der historische Prof. Dr. Richard Sternfeld, außerordentlicher Professor in der philosophischen Fakultät, als Dozent im Gefangenlager von Döberitz tätig.

\* Ein neuer Jupitermond entdeckt. Es kann jetzt als zweitlich sicher gelten, daß ein schon schon Ende Juli d. J. von dem Astronomen Richard Richter mit dem großen Spiegelteleskop der Sternwarte in Kaiserswerth photographisch aufgefundenster, sehr schwacher Himmelskörper ein neuer Trabant des Nischenplaneten ist. Dieses Ergebnis könnte aus der Bahnbestimmung jenes Trabanten von Richter festgestellt werden. Der neue Jupitermond ist aber noch leichtschaubar als der acht (nom. 17. Größenklasse), 1901 von Melotte auf der Großenwetter-Sternwarte entdeckt; er befindet sich außerdem nicht an der Grenze, die zu der die Amazonekraft seines Planeten überhaupt noch reicht. Kosmographisch interessant ist die von der astronomischen Wissenschaft zugelassene Möglichkeit, daß der neuente wiede der acht Jupitermond kleine Planeten sind, die vom Hauptplaneten eingefangen wurden.

\* Ein neuer Jupitermond entdeckt. Es kann jetzt als zweitlich sicher gelten, daß ein schon schon Ende Juli d. J. von dem Astronomen Richard Richter mit dem großen Spiegelteleskop der Sternwarte in Kaiserswerth photographisch aufgefundenster, sehr schwacher Himmelskörper ein neuer Trabant des Nischenplaneten ist. Dieses Ergebnis könnte aus der Bahnbestimmung jenes Trabanten von Richter festgestellt werden. Der neue Jupitermond ist aber noch leichtschaubar als der acht (nom. 17. Größenklasse), 1901 von Melotte auf der Großenwetter-Sternwarte entdeckt; er befindet sich außerdem nicht an der Grenze, die zu der die Amazonekraft seines Planeten überhaupt noch reicht. Kosmographisch interessant ist die von der astronomischen Wissenschaft zugelassene Möglichkeit, daß der neuente wiede der acht Jupitermond kleine Planeten sind, die vom Hauptplaneten eingefangen wurden.

\* Ein neuer Jupitermond entdeckt. Es kann jetzt als zweitlich sicher gelten, daß ein schon schon Ende Juli d. J. von dem Astronomen Richard Richter mit dem großen Spiegelteleskop der Sternwarte in Kaiserswerth photographisch aufgefundenster, sehr schwacher Himmelskörper ein neuer Trabant des Nischenplaneten ist. Dieses Ergebnis könnte aus der Bahnbestimmung jenes Trabanten von Richter festgestellt werden. Der neue Jupitermond ist aber noch leichtschaubar als der acht (nom. 17. Größenklasse), 1901 von Melotte auf der Großenwetter-Sternwarte entdeckt; er befindet sich außerdem nicht an der Grenze, die zu der die Amazonekraft seines Planeten überhaupt noch reicht. Kosmographisch interessant ist die von der astronomischen Wissenschaft zugelassene Möglichkeit, daß der neuente wiede der acht Jupitermond kleine Planeten sind, die vom Hauptplaneten eingefangen wurden.

\* Ein neuer Jupitermond entdeckt. Es kann jetzt als zweitlich sicher gelten, daß ein schon schon Ende Juli d. J. von dem Astronomen Richard Richter mit dem großen Spiegelteleskop der Sternwarte in Kaiserswerth photographisch aufgefundenster, sehr schwacher Himmelskörper ein neuer Trabant des Nischenplaneten ist. Dieses Ergebnis könnte aus der Bahnbestimmung jenes Trabanten von Richter festgestellt werden. Der neue Jupitermond ist aber noch leichtschaubar als der acht (nom. 17. Größenklasse), 1901 von Melotte auf der Großenwetter-Sternwarte entdeckt; er befindet sich außerdem nicht an der Grenze, die zu der die Amazonekraft seines Planeten überhaupt noch reicht. Kosmographisch interessant ist die von der astronomischen Wissenschaft zugelassene Möglichkeit, daß der neuente wiede der acht Jupitermond kleine Planeten sind, die vom Hauptplaneten eingefangen wurden.

\* Ein neuer Jupitermond entdeckt. Es kann jetzt als zweitlich sicher gelten, daß ein schon schon Ende Juli d. J. von dem Astronomen Richard Richter mit dem großen Spiegelteleskop der Sternwarte in Kaiserswerth photographisch aufgefundenster, sehr schwacher Himmelskörper ein neuer Trabant des Nischenplaneten ist. Dieses Ergebnis könnte aus der Bahnbestimmung jenes Trabanten von Richter festgestellt werden. Der neue Jupitermond ist aber noch leichtschaubar als der acht (nom. 17. Größenklasse), 1901 von Melotte auf der Großenwetter-Sternwarte entdeckt; er befindet sich außerdem nicht an der Grenze, die zu der die Amazonekraft seines Planeten überhaupt noch reicht. Kosmographisch interessant ist die von der astronomischen Wissenschaft zugelassene Möglichkeit, daß der neuente wiede der acht Jupitermond kleine Planeten sind, die vom Hauptplaneten eingefangen wurden.

\* Ein neuer Jupitermond entdeckt. Es kann jetzt als zweitlich sicher gelten, daß ein schon schon Ende Juli d. J. von dem Astronomen Richard Richter mit dem großen Spiegelteleskop der Sternwarte in Kaiserswerth photographisch aufgefundenster, sehr schwacher Himmelskörper ein neuer Trabant des Nischenplaneten ist. Dieses Ergebnis könnte aus der Bahnbestimmung jenes Trabanten von Richter festgestellt werden. Der neue Jupitermond ist aber noch leichtschaubar als der acht (nom. 17. Größenklasse), 1901 von Melotte auf der Großenwetter-Sternwarte entdeckt; er befindet sich außerdem nicht an der Grenze, die zu der die Amazonekraft seines Planeten überhaupt noch reicht. Kosmographisch interessant ist die von der astronomischen Wissenschaft zugelassene Möglichkeit, daß der neuente wiede der acht Jupitermond kleine Planeten sind, die vom Hauptplaneten eingefangen wurden.

\* Ein neuer Jupitermond entdeckt. Es kann jetzt als zweitlich sicher gelten, daß ein schon schon Ende Juli d. J. von dem Astronomen Richard Richter mit dem großen Spiegelteleskop der Sternwarte in Kaiserswerth photographisch aufgefundenster, sehr schwacher Himmelskörper ein neuer Trabant des Nischenplaneten ist. Dieses Ergebnis könnte aus der Bahnbestimmung jenes Trabanten von Richter festgestellt werden. Der neue Jupitermond ist aber noch leichtschaubar als der acht (nom. 17. Größenklasse), 1901 von Melotte auf der Großenwetter-Sternwarte entdeckt; er befindet sich außerdem nicht an der Grenze, die zu der die Amazonekraft seines Planeten überhaupt noch reicht. Kosmographisch interessant ist die von der astronomischen Wissenschaft zugelassene Möglichkeit, daß der neuente wiede der acht Jupitermond kleine Planeten sind, die vom Hauptplaneten eingefangen wurden.

\* Ein neuer Jupitermond entdeckt. Es kann jetzt als zweitlich sicher gelten, daß ein schon schon Ende Juli d. J. von dem Astronomen Richard Richter mit dem großen Spiegelteleskop der Sternwarte in Kaiserswerth photographisch aufgefundenster, sehr schwacher Himmelskörper ein neuer Trabant des Nischenplaneten ist. Dieses Ergebnis könnte aus der Bahnbestimmung jenes Trabanten von Richter festgestellt werden. Der neue Jupitermond ist aber noch leichtschaubar als der acht (nom. 17. Größenklasse), 1901 von Melotte auf der Großenwetter-Sternwarte entdeckt; er befindet sich außerdem nicht an der Grenze, die zu der die Amazonekraft seines Planeten überhaupt noch reicht. Kosmographisch interessant ist die von der astronomischen Wissenschaft zugelassene Möglichkeit, daß der neuente wiede der acht Jupitermond kleine Planeten sind, die vom Hauptplaneten eingefangen wurden.

\* Ein neuer Jupitermond entdeckt. Es kann jetzt als zweitlich sicher gelten, daß ein schon schon Ende Juli d. J. von dem Astronomen Richard Richter mit dem großen Spiegelteleskop der Sternwarte in Kaiserswerth photographisch aufgefundenster, sehr schwacher Himmelskörper ein neuer Trabant des Nischenplaneten ist. Dieses Ergebnis könnte aus der Bahnbestimmung jenes Trabanten von Richter festgestellt werden. Der neue Jupitermond ist aber noch leichtschaubar als der acht (nom. 17. Größenklasse), 1901 von Melotte auf der Großenwetter-Sternwarte entdeckt; er befindet sich außerdem nicht an der Grenze, die zu der die Amazonekraft seines Planeten überhaupt noch reicht. Kosmographisch interessant ist die von der astronomischen Wissenschaft zugelassene Möglichkeit, daß der neuente wiede der acht Jupitermond kleine Planeten sind, die vom Hauptplaneten eingefangen wurden.

\* Ein neuer Jupitermond entdeckt. Es kann jetzt als zweitlich sicher gelten, daß ein schon schon Ende Juli d. J. von dem Astronomen Richard Richter mit dem großen Spiegelteleskop der Sternwarte in Kaiserswerth photographisch aufgefundenster, sehr schwacher Himmelskörper ein neuer Trabant des Nischenplaneten ist. Dieses Ergebnis könnte aus der Bahnbestimmung jenes Trabanten von Richter festgestellt werden. Der neue Jupitermond ist aber noch leichtschaubar als der acht (nom. 17. Größenklasse), 1901 von Melotte auf der Großenwetter-Sternwarte entdeckt; er befindet sich außerdem nicht an der Grenze, die zu der die Amazonekraft seines Planeten überhaupt noch reicht. Kosmographisch interessant ist die von der astronomischen Wissenschaft zugelassene Möglichkeit, daß der neuente wiede der acht Jupitermond kleine Planeten sind, die vom Hauptplaneten eingefangen wurden.

\* Ein neuer Jupitermond entdeckt. Es kann jetzt als zweitlich sicher gelten, daß ein schon schon Ende Juli d. J. von dem Astronomen Richard Richter mit dem

## Verordnung zur Ausführung des Gesetzes, betreffend Höchstpreise,

vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 339), in Verbindung  
mit der Bekanntmachung über Höchstpreise vom  
28. Oktober 1914 (R. G. Bl. S. 458),  
vom 2. November 1914.

Nachdem zufolge der Bekanntmachung desstellvertretenden Reichskanzlers vom 28. Oktober 1914 (R. G. Bl. S. 458) die §§ 2 und 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 339) durch abgeänderte Vorchriften erlegt worden sind, wird die zur Ausführung dieses Gesetzes erlassene Verordnung vom 7. August 1914 (Dresdner Journal Nr. 183 vom 10. August 1914, Leipziger Zeitung Nr. 184 vom 10. August 1914) aufgehoben. An deren Stelle wird folgendes bestimmt:

1. Zuständig zur Aufsetzung im Sinne des ersten Satzes von Absatz 1 des § 2 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung desstellvertretenden Reichskanzlers vom 28. Oktober 1914 sowie zur Festlegung des Übernahmepreises im Sinne des zweiten Satzes des angezogenen Gesetzesstelle sind die Kreishauptmannschaften.

Zuständig zur Ergreifung von Maßnahmen gemäß Absatz 2 dieses § 2 sind in Städten mit Revidierter Städteordnung die Städte, in übrigen die Amts-hauptmannschaften.

2. Die Feststellung von Höchstpreisen gemäß § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 wird, soweit sie nicht dem Bundesrat vorbehalten ist, den Kreishauptmannschaften übertragen, die ihre Entscheidung in der Regel unter Zuziehung des Kreisausschusses zu treffen haben. Den Handels- und Gewerbeamtern, dem Landesamt für Statistik sowie den beteiligten Gemeindeverwaltungen und Gewerbesteuern ist zunächst Gelegenheit zu geben, sich zu äußern.

Das Ministerium des Innern behält sich vor, Höchstpreise selbst vorzuschreiben, falls die Festlegung solcher nach einheitlichen Gesichtspunkten für das ganze Land oder größere Landesteile erforderlich werden sollte. Soweit Höchstpreise durch das Ministerium des Innern festgesetzt sind, ist die Festlegung von Höchstpreisen durch die Kreishauptmannschaften ausgeschlossen. Höchstpreise, die durch sie bereits festgelegt sind, treten außer Kraft.

Dresden, den 2. November 1914.  
Ministerium des Innern.

## Gesetz, betreffend Höchstpreise,

vom 4. August 1914, mit den aus der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 28. 10. 14 (R. G. Bl. S. 458) erläuterten Abänderungen:

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden Deut. Kaiser, König von Preußen etc., verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges können für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie für rohe Naturzeugnisse, Heiz- und Leuchtmittel Höchstpreise festgesetzt werden.

§ 2. Soweit für den Großhandel Höchstpreise festgesetzt sind, ist der Besitzer jölicher Gegenstände verpflichtet, sie der zuständigen Behörde auf ihre Aufforderung zu überlassen; Landwirte sind die zur Fortführung ihrer Wirtschaft erforderlichen Mengen an Getreide und Futtermitteln zu befreien. Der Übernahmepreis wird unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie der Güte und Bewertbarkeit der Gegenstände von der zuständigen Verwaltungsbörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt.

Soweit für den Kleinhandel Höchstpreise festgesetzt sind, und ein Besitzer sich weigert, trotz Aufforderung der zuständigen Behörde, solche Gegenstände zu den festgelegten Höchstpreisen zu verkaufen, kann die zuständige Behörde die Gegenstände, die für den eigenen Bedarf des Besitzers nicht nötig sind, übernehmen und auf seine Rechnung und Kosten zu den festgelegten Höchstpreisen verkaufen.

§ 3. Der Bundesrat sieht die Höchstpreise fest. Soweit er sie nicht festgesetzt hat, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden Höchstpreise festsetzen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 4. Wer die nach § 1 festgelegten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwidersetzt oder Vorrate an den artigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 5. Der Bundesrat wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.

Dieces Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft. Urkundlich unter: Unterer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Siegel. Gegeben Berlin im Schloß, den 4. August 1914.  
(L. S.) Wilhelm.

Dabell.

## Bekanntmachung, über die Höchstpreise für Getreide und Mehl,

vom 28. Oktober 1914.

Auf Grund von § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 458) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Preis für die Tonne inländischer Roggensdörr im Großhandel nicht übersteigen in:

Baden	237
Berlin	230
Braunschweig	227
Bremen	231
Breslau	212
Bromberg	209
Cölln	231
Dänemark	238
Danzig	212
Dortmund	225
Dresden	225
Duisburg	239
Emden	232
Erfurt	229
Frankfurt a. M.	235
Gleiwitz	218
Hamburg	228
Hannover	228

Nied	220
Neubrandenburg	225
Magdeburg	224
Mannheim	236
München	237
Posen	210
Rostock	218
Saarbrücken	237
Schwerin i. M.	219
Schwedt	216
Stralsund i. El.	237
Stuttgart	237
Zwickau	227

§ 2.

Beträgt das Gewicht des Hektoliters Roggen mehr als 70 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennig.

§ 3.

In den im § 1 nicht genannten Orten (Rebenorte) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen im § 1 genannten Ortes (Hauptort).

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können eine niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenorts ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmt, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Liegt dieser Hauptort in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichskanzlers erforderlich.

§ 4.

Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Weizen ist vierzig Mark höher als der Höchstpreis für die Tonne Roggen (§§ 1 und 3). Beträgt das Gewicht des Hektoliters Weizen mehr als 75 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennig.

§ 5.

Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste, deren Hektolitergewicht nicht mehr als 68 Kilogramm beträgt, ist in den preußischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen sowie in Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Lippe, Südbroden, Bremen und Hamburg zehn Mark, in den rechtsrheinischen Bagen dreizehn Mark, anderorts fünfzehn Mark niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Roggen (§§ 1 und 3).

§ 6.

Ein nach den §§ 1 bis 5 in einem Orte bestehender Höchstpreis gilt für die Ware, die an diesem Orte abzunehmen ist.

§ 7.

Als Großhandel im Sinne der §§ 1 bis 6 gilt insbesondere der Verkehr zwischen dem Erzeuger, dem Verarbeiter und dem Händler.

§ 8.

Der Preis für den Doppelsentiner Roggen oder Weizenkleie darf beim Verkaufe durch den Hersteller dreizehn Mark nicht übersteigen. Diese Vorchrift gilt nicht für Futtermehl (Vollmehl, Rind, Grisch-Mie und dergleichen).

§ 9.

Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats der Beiträge um eine Mark fünfzig Pfennig für die Tonne, bei Kleie um fünf Pfennig für den Doppelsentiner.

§ 10.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Verzehrung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugezahlt werden. Sie schließen bei Getreide, aber nicht bei Kleie, die Kosten des Verladens und des Transports bis zum Güterbahnhofe, bei Wallertransport bis zur Abreise des Schiffes oder Bahnes des Abnahmorts in sich.

§ 11.

Die Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außertritts.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dabell.

## Bekanntmachung, über den Verkehr mit Brot,

vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen u. a. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Weizenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Roggenmehl verwendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl muss mindestens zehn Gemütsstücke auf neunzig Gewichtsstücke Weizenmehl betragen.

§ 2.

Roggenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet ist. Der Kartoffelgehalt muss bei Verwendung von Kartoffelkörnern, Kartoffelmehl oder Kartoffelstärke meist mindestens fünf Gewichtsstücke auf einhundertfünfundneunzig Gewichtsstücke Roggenmehl betragen.

§ 3.

Werden gequälte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsstücke einem Gewichtsstück Kartoffelkörnern, Kartoffelstärke oder Kartoffelstärke meist.

§ 4.

Bäder und Brotverkäufer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsräumen anzubringen.

§ 5.

Wer den Vorchriften dieser Verordnung widersetzt, wird mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung gilt nicht für Brot, das aus dem Ausland eingeführt wird.

§ 7.

Die Verordnung tritt mit dem 4. November 1914, die Vorchrift des § 2 Abs. 1 mit dem 1. Dezember 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außertritts.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dabell.

## Bekanntmachung, über das Verfüllen von Brotdreie und Vieh.

vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen u. a. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Verfüllen von mahlsfähigem Roggen und Weizen, auch gequält, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotdreie geeignet ist, ist verboten.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden können das Schrotten von Roggen und Weizen bestrafen oder verbieten.

§ 3.

Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüllen von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betrieb des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betrieb gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfall zulassen.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2 und 3 erlassenen Vorchriften werden mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 6.

Die Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außertritts.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dabell.

## Bekanntmachung, über das Ausmahlen von Brotdreie.

vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen u. a. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

</



## Neudeutschland.

Rum quillt's aus allen Schluchten  
Zum Himmel schwert und fahl,  
Es quillt aus Berg und Buchten,  
Es quillt aus jedem Tal —  
Das ist der Sturm, das ist der Sturm,  
Das ist der deutsche, der heulende Sturm.  
Er trägt in seinen Füßen  
Den Donnerkeil der Schlacht,  
Sein Aug' ist Blut und Sengen,  
Sein Rittich ist die Nacht,  
Das ist der Sturm, das ist der Sturm,  
Das ist der deutsche, der heulende Sturm.  
Wetter und Kraus! Adel heraus!  
Ritterlich Blut, schwertfroher Mut,  
Jage heran, du Königsmann!  
Heimat und Hass! Bürger heraus!  
Edelstes Gut will einer Blut,  
Strom' es dahin zum Hochgewinn!  
Sturm und Braus! Bauer heraus,  
Doch eure Faust auf die Feinde lauft,  
Deutschland, Deutschland rast euch heraus!

Und hast du ausgekriegt,  
Gehütet und gelitten,  
Mein Land, mein Vaterland,  
Was war in Blut und Schmerzen  
Sich barg in deinem Herzen,  
In Ehren auferstanden.  
Und ist der Streit geronnen,  
Und ist der Sieg gewonnen,  
Mein Land, mein Vaterland,  
Dann ruht du in der Sonnen,  
Dann rauschen deine Bäumen,  
Wie eins durch Ried und Sand.  
Dann rufen wir Victoria,  
Und es bricht an in Gloria.  
Der Tag, der deutsche Tag,  
Dann füllt die Kräfte die Achsen,  
Dann wird du neu gebären  
Helden von altem Schlag.  
Dann lebt uns beide Brüder,  
Ein Haupt und treue Glieder,  
Wie wir's gewest im Streit!  
Bei solcher heil'gen Wende  
Legt eindringend Hand' in Hände  
Und hältet euren Eid!

Kurt v. Rohrscheidt.

## Für unsere braven Blaujacken.

Was wir an unserer prächtigen Flotte besitzen, haben wir längst gewusst und zu manchem kleinen Mal bestätigt gefunden in diesen Wochen, die seit dem Tage verloren sind, da unsere "Augsburg" den Kriegsschiffen von Liban bombardiert, in Brand gesetzt und durch Minen sprengte. Und wenn wir aus bekannten Gründen über die Tätschung unserer Schiffe auch nicht so fortlaufend unterrichtet werden, wie über die Taten unserer Feindes, wenn über manch schneidigem Unwesenstaat zur See vorläufig noch die Herabreden der Nordsee und des Ozeans liegen, die Überzeugung hat ein jeder: der Schutz des Reiches Meerestaten liegt in guten, treuen Händen, und auf den leeren Ozeanen flottet in kraftvollem Trost des Deutschen Reiches Kriegsschiffe. Und trennen auch die unerträlichen Glühen unter Blaujacketten uns die Heimat, ein treues Gedanken überfliegt auch des Oceans Wege, und neue Dankbarkeit schlägt auch denen, die fern vom deutschen Strand sind, entgegen.

Unseren tapferen blauen Jungen auch äußerlich einen Beweis dieser Dankbarkeit zu geben, hatte der Leipziger Männerchor sein gefriges eltestes Wohltätigkeitskonzert zum Besten unserer Marine veranstaltet, und sicherlich wird es, nach dem Riesenbesuch in der Albertshalle zu urtheilen, eine sehr anziehliche Summe sein, die in Gestalt von Belegsachen den Weg auf die deutschen Kriegsschiffe nehmen wird. Die große Halle zog dem Zweck des Abends entsprechend jermannisches Gepräge. Die Kriegsflagge der deutschen Marine hing ehrfürchtig-

gebietend auf das Sängerpodium nieder, die buntfarbigen Wimpel des Seemanns umspannen das hohe Rund der Halle, und schwarzweisses Flaggenfahne schmückt das Rednerpult, von dem aus Konteradmiral Recke das Wort zu einer Ansprache nahm, in der er die bisherigen Erfolge unserer Flotte in trefflichen, holdvorsprügenden Worten lobte. In der er von unserer "Augsburg" und "Magdeburg" erzählte und von dem opferstrebigen Vorstoß der "Königin Luise" bis an die Themsemündung, die seit dem Jahre 1867, da Michael de Ruyter in ihr einsielte, kein Schiff mit feindlicher Flotte siegte. Von der "papierenen Blodade" sprach er, die England einführte, dadurch, daß es den Verlust leide, nachdem Seemannsbruch seine Schiffe an die feindlichen Hafen herantrieben, und durch die Minenverleihung der Nordsee den neutralen Schiffsflottille Schaden anrichtete. Hell sang die immer frohe Botschaft von der Heldentat des "U 9", die Gelegenheit gab, von den feige zurückgeholten englischen Unterseebooten ein verächtliches Wort zu reden, von dem fahnenlosen Vorstoß deutscher Kreuzer an die Küste Englands und dem siegreichen Siegesfecht im Stillen Ocean an den Klippen Santa Marias. Die "Enden" und die "Kortisnude" hielten auf und verschwanden blitzechn am Horizont, nachdem sie Ingolts abgelegt hatten von deutschem Schneid und deutscher Ruhmheit, und leise tauchte auch die Erinnerung an die auf die mit flatternder Fahne zur Tiefe hinabstürzen. Dessen Untergang wohl Trauer auslöste mag bei dem einzelnen, aber nimmer das Vertrauen des deutschen Volkes in seine Flotte erschüttern kann. Und die Marine — so schloß der Redner zugleich im Namen der in der Halle anwesenden Seelente, die jetzt in Leipzig weinen, leise Worte — ist glücklich und stolz, daß sie den Vertrauen des deutschen Volkes besitzt!

Des Meeres Wogen rauschten auf in den Gejähren des Leipziger Männerchors und brandeten in den Bildern, die Kommentärs Alfred Kralz' himmelgärtnerischer Bariton der anhaltig laufenden Menge sang. Und mutige Seemannsaugen blitzen aus den gehornten Tischen, die Art Lotte Lieberndel mit viel natürlicher Begabung vortrug.

## Vermischtes.

Der Paracettus des Roten Kreuzes von Berlin. Das Rote Kreuz von Berlin hat einen Vereinslazaretts mit einem Lazarettmaunde von rund 100.000 m² ausgerichtet. Der Paracettus, dessen Herstellung eine ärztliche Kommission überwacht, enthält Blatt für 270 Schwerverwundete. Im Lazarett können aber annähernd 300 mitgenommen werden. Die ärztliche Leitung liegt in den Händen des Dr. Credé Hölder, dem vier weitere Ärzte zur Seite stehen. (Dr. Credé Hölder ist ein Großvater vom berühmten Seeherrn Carl Credé in Leipzig.) Ebenso reichlich wie das Vertragspersonal ist auch das Pflegepersonal ausgestattet, das fast auf 40 Pfleger beläuft. Der Zug ist nach allen Regeln der modernen Hygiene ausgestattet und genügt, insbesondere was die Operationswagen, die Verpflegung und die Möglichkeit eines schnellen Transportes der Verwundeten innerhalb des Juges beläßt und aus dem Juge betrifft, allen Anforderungen. Für die Ausstattung ist unter anderem Wäsche verwendet, die Prinzessin August Wilhelm gestiftet hat. Der Zug ist so provisorisiert, daß er vier Wochen aus eigenen Mitteln sich behelfen kann.

Eine moderne Truppeninstanzion wurde aus dem Jahre 1812. Wie eine Vorahnung der Entwicklung unserer Taktik nutzte eine Truppeninstanzion aus dem Jahre 1812 an. Der ehrbare Mann war in seinem Anschauungen direkt neuzeitlich. So hielt er von dem Verhalten der Truppen in der Verteidigung: „Noch halte man den Grundschritt; möglichste Deckung unserer Truppen mit der möglichst freien Aussicht nach dem Feinde. Wäre es möglich, unsere Truppen dem Feinde ganz zu verbergen und ihm unsere Schüsse wie aus der Erde kommend erscheinen zu lassen, so würde man das Vollkommenste in der Verteidigung erreicht haben. Man vermeide ferner noch, bei allen Deckstellungen an einem Dösche, die Hauptverteidigung an das jenseitige Ende desfelden zu legen. Man überläßt lieber dem Feinde etwas mehr Terrain, zwinge ihn aber, mit einer schwächeren Angriffsfront eine größere Verteidigungs-

front zu attackieren.“ An einer anderen Stelle heißt es in einem Beicht: „Man ist von dem wahren Weg, den die Waffe vorschreibt, abgelenkt. Indem man sich mit den Formen des Taktiklements in einem ebenen Terrain viel zu viel beschäftigte, hat man Hölle gedacht, wie sie im Kriege gemeinhin nicht sind, wenngleich in meiner Erfahrung nicht vorgekommen sind. Die rücksige Anwendung der Waffe, den Gegner durch Feuergewehr zu werfen, die zweitmächtige Benutzung des Terrains nach der Taktik der Truppenart, das Anschleichen und Abheben, das richtige Verstärken und richtige Vermindern der Truppenstärke und vorzüglich das Einüben in einem luxuriösen Terrain, dem eigentlichen Tummelpunkt der leichten Truppen, steht nicht so, wie es der Krieg in Wirklichkeit mit sich bringt.“

Dahin, dahin! Wir lesen in der „T. R.“: Mein 75jähriger Vater hat sich durch seine überlebensgroße Wit auf die Engländer zu befolgendem Ausdruck seiner Schnauze begeistert lassen. Vielleicht haben Sie irgendwo ein Plättchen für den Absatz?“ Dem Manne kann geholfen werden, sagt dazu die Schriftleitung, wenn ja: auch sonst am Parcours keine besondere Freude hat. Aber im vorliegenden Fall wollen und müssen wir eine Ausnahme machen, da wir die „überlebensgroße Wit“ im innersten Herzen mißführen! Die Werl: lautet: Kennt ihr das Land, wo Fröhlichkeit gedeiht, Wo man den Sonntag ganz der Kirche weicht, Wo alles durchaus religiös ist, Seileide niemand mit dem Messer ist? Kennt ihr es wohl? Dahin, dahin Möcht' ich mit euch, ihr Englandfreunde, ziehn. Kennt ihr dies Land? Voll Heuchler ist es doch, Denn die Moral hat dort ein großes Loch. Nur Pfund und Schilling betet man dort an Und andre auszunehmen, ist kein Plan. Kennt ihr es wohl? Dahin, dahin Möcht' ich mit euch, ihr blauen Jungen, ziehn. Seht ihr es wohl, wie seine Augen glüh'n, Wenn die Kostenmutter bei dir andern blickt? Daß sieh es einzig noch dem Dummen aus, Der ihm im Herze die Früchte schafft ins Haus. Kennt ihr es wohl? Dahin, dahin Möcht' ich mit euch, seelgraue Jungen, ziehn. Kennt ihr das Land, wo man am besten läuft, Zum eigenen Augen alle Welt betrügt, Wo Bester Gen' vergnügt noch drüber läuft, Wo alles sich für Englands Heil verbaut? Kennt du es wohl? Dahin, dahin Möcht' ich mit dir, o diese Werl, ziehn.

\* Friedliche Kriegszeit. Einer Berliner Zeitung entnimmt der „Kunstwart“ folgende satiristische Anzeige:

Gehörsame und Gehörsplitter werden mit hibernen Ringen unter Eingravierung von Ort und Datum der Verwundung versieben.

Stimmungsvolle Uhranhänger!

Kriegsandten gehörten ins Hill: Häß, peahen mit dergleichen mag man drüber!

\*

Nur der Jugend. Das erfreuliche Streben in unjrer Volle, Fremdwörter zu vermeiden, hat auch in meiner Familie Widerhall gefunden. Insbesondere beteiligen sich die Kinder eifrig an der Fremdwörterlager. Sobald einer von uns „Adieu“ oder „Sauce“ sagt, erlöst sofort der entzückte Zug: „Franzose!“ Eines Tages aber kommen dem Jüngsten Bedenken, ob dieses Wort nicht auch ein Fremdwort sei. Er grüßt darüber nach und kommt schließlich zu dem Ergebnis: „Ich sage jetzt nicht mehr Franzose, ich sage Französche.“

Zu einem höheren Eisenbahnbüro kommt eine alte Frau mit der Bitte, ihren Sohn als Bahnwärter oder Kondukteur unterzubringen. Nachdem der Beamte ihre umständliche auseinandersetzt hat, wie schwer es sei, jetzt jemand bei der Bahn anzustellen, sagt er: „Ja, liebe Frau! Bei uns wird man leichter Hofrat als Kondukteur.“ Darauf meint nun die schlichte Frau: „Na für'n Anfang wär' ja das aber schlecht.“

Paris. Um die Bewegungen der Heere vor und um Paris verfolgen zu können, muß man von dieser größten Festung der Welt eine Karte zur Hand haben, die besonders weit ausgreift. Diese Anforderungen entspricht der lieben von Stockhaus veröffentlichte Plan im Maßstab von 1:100 000, der in fünf Farben ausgeführt ist. Sämtliche Forts und Zwischenstellungen, auch die am weitesten von der Stadtmauer entfernten, sind auf dem Plan, der nur 50 Pf. kostet, deutlich angegeben.

## Aus Südern und Kurorten.

Das Moorbad Franzensbad im Dienste der Kriegsverwundetenpflege. Aus Franzensbad wird uns geschrieben: Wie jeder Ort heute den Verwundeten hilfsbereit die Tore öffnet, um die Wunden, die der Krieg geschlagen, zu heilen, so hat auch die altherühmliche Moorstadt Franzensbad ihre Heilmittel den Verwundeten freigiebig zur Verfügung gestellt. Schon seit alters her hat sich die Moortherapie bei den verschiedensten krankhaften Erkrankungen glänzend bewährt. Auffallend groß ist auch die Zahl der an Muskel- und Gelenkrheumatismus im Felde erkrankten Soldaten. Tage und Nächte hindurch müssen die wackeren Krieger teils in lumpigem Train, teils in freiem Felde, Wind und Wetter trocken, ausdorren. Vieles mukten, obwohl unerwünscht, wegen eines Muskel- oder Gelenkrheumatismus behindert werden. In Franzensbad finden sie die Heiltheile für ihre Leiden. Moorbäder, Moorpadungen und Moorumschläge finden jetzt in Franzensbad ausgedehnte Anwendung, und so mancher tapfere Krieger, den ein glückliches Geschick nach Franzensbad verschlagen, wird dem Kurort, dem er seine reiche Heilung verdankt, ein bleibendes dankbares Andenken bewahren. Im Interesse der Verwundetenfürsorge hat die Kurverwaltung Franzensbad beschlossen, den Badebetrieb bis auf weiteres aufrechtzuhalten, um den in Franzensbad untergebrachten bzw. nach dort kommenden verwundeten Soldaten die Wohltaten der Franzensbader Kurmittel unentbehrlich zur Verfügung zu stellen. Und so darf in dieser ersten Zeit des „Kriegsverbades“ für sich in Anspruch nehmen.

Der Teisen in Dassow wird uns geschrieben: Nicht im reformagigen Umstän dem Vorjahres, doch in befreiendstem Normaltempo erlebt sich das Winterdorf unseres Kurortes. Jede Woche bringt eine Zunahme unserer Gesamtbevölkerung um das halbe Hundert Gäste; mit dem annähernd erreichten gleichzeitigen zweiten Tauendl in derart zu Ausgang Oktober eine ganz erfreuliche Voraison erreicht. Dabei steht jetzt der große Moment des Einschneidens bevor: hat Dassow sein Winterkleid angelegt, isoliert den großen, endgültigen Schneefällen die gewohnten Nachtklöte, und kann damit Europas größte und schönste Eisbahn dem Betrieb übergeben, dann wird jenes raudrige Hochschnellen der Schneeschlittschuh nicht ausbleiben, das uns zu den Höhen einer Mittelfrequenz der letzten Jahre empföhrt. In aller Stille steht Anfang November eine neue Institution unseres Kurortes ein, die einen besonderen Hinweis rechtfertigt. Es ist die durch ein Gemeindegesetz geregelte amtliche Reitstundenhalle durch ein Wechselsystem und die anschließende Müllverbrennung in einer besonderen, zwei Stationen von Dassow-Wall entfernten Verbrennungsanstalt. Für die Gesamtansiedlung hat der Kurort 130 000 Franken ausgeworfen; auch die festliche Weihnachtsfeier und der Gemeinde Dassow nimmt eine Musteranlage, die höchstgeliebten Nutzungen an eine zweitmächtige und hygienische Müllbelebigung genügt.

**MERAN** Saison September-Juni. Herrlich gelegene, robige Herbst- u. Winterstation. Trab-, Mineralwasser-, Thermal-, Freiluftliege-Kuren. Zandersal, Kaltwasseranstalt, Inhalatorium etc. Alle Hotels und Pensionen im volen Betzen. Kanalisation, Hochquellenleitungen. Direkte Schneizugsverbindungen von Berlin-München und Wien. Alle Kureinrichtungen werden weitergeführt. Prospekte gratis durch die Kurvorstehung. Kur-

Erscheint wöchentlich 2 mal

## Leipziger Adressentafel

Verzeichnis empfehlenswerter Firmen und Institute in Groß-Leipzig

Abschriften u. Veröffentlichungen	Beerdigungs-Institute	Eilboten	Installation	Kollektion George Meyer	Schuhb. Hermann	Staubsauge-Apparate
Bavaria, Steinstraße 67, Tel. 30.300 Zehnstr. 3, 3. W., Raum 2, 3, 1. 91.	Pietät • Ritter, M., Rube sandt	Brattauer, Brattauerstr. 21, Bernstr. 13903, 13901, 13902	H. Tempel, Brattauerstr. 21, Bernstr. 13903, 13901, 13902	Brattauer, Brattauerstr. 21, Bernstr. 13903, 13901, 13902	Herrlicher, 4, Bernstr. 3080 Kleinvert., König u. Dr. Bittorf	Belz-Graichen, Rast., Harztorstr. 1, L. 100, ang. „Atom“-Reitst.-Inn.
Verein-Stadtbrief-Beförderung	Antiquariate	Elekt.-Licht-u.Kraftanl.	Klavierstimmer	Patent-Anwälte	Kerol“	Kerol“ bei gleichzeitigem „Atom“-Reitst.-Inn.
Gitterstraße 45, Telefon 7614. „Preiss“, Brühlstr. 9, Tel. 11.022.	Antiquariate	Elekt.-Licht-u.Kraftanl.	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	Inhaber v. Patentanwaltsbüros	„Kerol“ bei gleichzeitigem „Atom“-Reitst.-Inn.	„Kerol“ bei gleichzeitigem „Atom“-Reitst.-Inn.
Ausstopfung von Tieren	Antiquitäten	Entbindungsheime	Klischees	Mineralwasser-Gross.	Felix-Braaten, Rast., Harztorstr. 1, L. 100, ang. „Atom“-Reitst.-Inn.	Felix-Braaten, Rast., Harztorstr. 1, L. 100, ang. „Atom“-Reitst.-Inn.
Automobil-Vermietung	Betten u. Bettfedern	Fuer Hopfer & Eisenstück	A. verw. Pilz,	C. G. Lössner & Sohn, Löwenstr. 50, Berlin, 2. W., Str. 22, T. 2344.	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44
Jobs, Münsc	Bettfedern	Bettfedern	B. verw. Pilz,	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44
(Automobil-Zubehör)	Bettfedern	Bettfedern	B. verw. Pilz,	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44
C. Sommerlatte, am Domplatz.	Blumen u. Federn	Feuerlösch-Apparate	B. verw. Pilz,	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44
Automobil-Reparatur,	Bücher u. Musikalien	Frisseure u. Perückenm	B. verw. Pilz,	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44
Zehnstr. 3, 3. W., Raum 2, 3, 1. 91.	C. Lueius, Otto-Schill-Str. 1.	G. W. Hildebrand, Hildebrandstr. 3	B. verw. Pilz,	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44
C. Wuttig, Hohenstr. 10, Tel. 11.022.	C. Lueius, Otto-Schill-Str. 1.	G. W. Hildebrand, Hildebrandstr. 3	B. verw. Pilz,	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44
Auskunfts- u. Rechtsbüros	Damenmodesalon	G. W. Hildebrand, Hildebrandstr. 3	B. verw. Pilz,	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44
Br. Umbol, Innsbr. 9, 1. 4. Tel. 091 Kurt Kremmer, Seilerstr. 24, 1.	Heizungs-Anlagen.	G. W. Hildebrand, Hildebrandstr. 3	B. verw. Pilz,	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44
Heizungs-Anlagen.	Hofst. Reichhardt, Löhrstr. 25, III	G. W. Hildebrand, Hildebrandstr. 3	B. verw. Pilz,	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44
Hofst. Reichhardt, Löhrstr. 25, III	Kurt Pfeiffer, Petersstraße 17, I.	G. W. Hildebrand, Hildebrandstr. 3	B. verw. Pilz,	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44	H. Hartmann, Würzburger Str. 44
Kurt Pfeiffer, Petersstraße 17, I.	Sommer, Mann & Co.	G. W. Hildebrand, Hildebrandstr. 3	B. verw. Pilz,	H. Hartmann, Würzburger Str. 44		

**Höchste Auszeichnungen:** Internationale Baufach-Ausstellung 1913  
Allgemeine Bautechnik-Ausstellung 1909  
Zwei Königl. Staatspreise.



**Carl Kästner, Act.-Ges.**  
Geldschrankfabrik u. Tresorbaumanstalt, Leipzig.  
**Feuer-, fall- und einbruchssichere Panzergeldschränke**  
neuester Bauart, gegen Feuer und Einbruch glänzend bewährt.  
**Stahlkammer-, Bibliothek- und Archivanlagen**  
**Einmauerschränke u. Kassetten.**  
Lieferant der Reichsbank und der bedeutendsten Bank-Institute des In- und Auslandes.

Gegr. 1846.  
Kauf.

## Obligationen der Russischen Süd-Ost Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Sichtungskästen über die per 1. November 1914 verlorenen  
Obl. der 4% Anteile von 1897 und 1898 sind und erste  
jetzt zugänglich. Die Kästen sind  
im Deutschen Reichsanzeiger und Königlich Preußischen  
Staatsanzeiger,  
im Berliner Börse-Courier,  
in der Berliner Börse-Zeitung und  
in der Frankfurter Zeitung

veröffentlicht worden und im übrigen an unseren Nassen erhältlich.  
Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diejenigen ver-  
losten Stücke, welche bei der Verteilung des noch in unseren Händen  
befindlichen Guthabens der Süd-Ost-Eisenbahn-Gesellschaft berücksichtigt  
werden sollen, gemäß unserer Bekanntmachung vom 27. Oktober d. J.

abgestellt bis zum 16. November d. J.

bei uns eingereicht werden müssen.

Berlin, den 9. November 1914.

Frankfurt a. M., den 9. November 1914.

Leopoldsohn & Co. Blechdruck.

Directeur der Eisenbahn-Gesellschaft, Berliner Handels-Gesellschaft,

Hierdurch laden wir die Allianz unserer Gesellschaft zu der  
am Sonnabend, den 28. November 1914, mittags 12 Uhr in  
unserem Geschäftshause in Falkenstein i. B. stattfindenden

sechsundzwanzigsten ordentlichen Generalversammlung

ein. Nur Teilnahme sind diejenigen berechtigt, welche sich vor Beginn  
der Versammlung durch Vorlegen ihrer Akten oder der von der  
Gesellschaft, Geschäftsrätem, Notaren oder Beauftragten ausgestellten,  
die Nummern der Akten angebenden Unterlegungsscheine  
als Mitglieder der Gesellschaft ausweisen.

**Tagesordnung:**

1. Jahresbericht, Bilanz, Gewinn- und Verlust-Konto.
2. Beschlussfassung über die Verteilung des Neins-
3. Entlastung des Vorstandes und Aussichtsrates.
4. Wahl zum Aufsichtsrat.

Falkenstein i. B., den 8. November 1914.

**Der Aufsichtsrat der Falkensteiner Gardinen-Weberei und Bleicherei.**

Wagner.

Heute Mittwoch, 3—5 Uhr

**Waschprobe**  
mit der bewährten Schnellwaschmaschine  
„Schneiders Union“  
bei

**Adolph Schneider**  
Waschmaschinenfabrik  
Weststrasse 26.

Echte amerikan. Heisswringen und beste deutsche  
Fabrikate billigst. Einzelne Gummizangen auch für tech-  
nische Zwecke billigst. Dreimalzangenwäscherollen  
mit Rolltuch und Drauschebele sehr gut glatt.

**Feldpostflaschen**

in widerstandsfähigen Wellpapp-Feldpost-Packungen,  
Gewicht inkl. Kognak, Rum etc. 250 g (als 10-Pfg.-Brief),  
offerieren nur an Wiederverkäufer

**Loeffler & Hartenstein,**  
Leipzig-Co., Südstrasse 76,  
Kognak-Brennerei und Likörfabrik, Fernsprecher: 35281.

**Prima Speisekartoffeln,**  
Tandware von meinem Tübener Landgut, per Post A 3.60,  
offeriert Hans Aufschäger, Marktstraße, Telefon 3568.

**Unterricht.**

**Flugzeugführer**  
Südlich zu günstigen Bedingungen aus.

**Flugzeugbau- und Fliegerschule „Aero“.**  
G. m. b. H., Flugplatz Dresden.

Nach werden darüber junge Sportflieger, Fließer, Stellmacher,  
Schlosser und Tätiler eingestellt.

**Grechischen und lateinischen Nachhilfeunterricht**  
erhält Oberlehrer a. D. Dr. Dietrich, Großschober, Nr. 24, 25. I. Diese

**Private Unterricht**  
Latein, Französisch, Englisch, Mathe-  
matik erhält gründlich und  
billig. Lerns. Str. 21, post. v. Busse.

**Private Unterricht**  
Latein, Französisch, Englisch, Mathe-  
matik erhält gründlich und  
billig. Lerns. Str. 21, post. v. Busse.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

**Kognak u. englischer Unterricht**  
erhält beheimatete Lehrerin, Kognakstr. 15, I. Kress.

# Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

## Die A. E. G. in 1913/14.

Im Anschluß an unsere **Meldung vom 30. Oktober** über den Abschluß des Unternehmens teilt uns unsere Berliner Handelsredaktion nachstehenden Auszug aus dem soeben erschienenen Geschäftsbuch detailliert mit:

**Der Betriebsüberschuß für das verflossene Jahr** stellt sich auf 23,38 (l. V. 25,5) Millionen Mark. Nach Abzug der Handlungskosten von 1,47 (1,18) Millionen Mark, der Steuern von 2,1 (2,2) Millionen Mark und der Abschreibungen von 893 635 (839 468) ₣ verbleibt ein Reingewinn von 18,9 (28,9) Millionen Mark. Hieraus gelangt bekanntlich eine Dividende von 10 (14) Proz. zur Verteilung. 727 640 (729 483) ₣ werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Zu dem Ergebnis bemerkt die Verwaltung, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr, das unmittelbar vor Ausbruch des Krieges schloß, der Umsatz und der Auftragsbestand den vorjährigen überstiegen haben, obwohl die politische und wirtschaftliche Spannung einen drückenden Einfluß ausgeübt haben. Die Entwicklung des Geschäftsganges sowie die Erträge würden die Aussicht auf den gleichen Dividende wie im Vorjahr gestatten haben, wenn nicht die verhinderte Sachlage eine Ermäßigung der Dividende angezeigt erscheinen ließe. Über zahlreiche Länder der Alten und Neuen Welt sind die Auslandsorganisationen der Gesellschaft verbreitet, die gegenwärtig teils völlig gestört sind, teils eingeschränkt aufrechterhalten werden. Das Überseegeschäft, das in Argentinien, Mexiko und Südafrika zum Teil in Form besonderer Gesellschaften betrieben wird, liegt ganzlich dauernd. Die Minderbewertung des Effektenbestandes des Unternehmens sowie Verluste im Innern und Auslande erscheinen unvermeidlich. Den Umfang wird die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse bestimmen, indem gebietet die allgemeine Lage, diesen Umständen bereits bei Aufstellung der jetzigen Bilanz Rechnung zu tragen. Die Liquidität der Gesellschaft blieb unverändert gut.

Die Finanzuthaben der Gesellschaft beriffern sich, wie schon gemeldet, auf rund 77 Millionen Mark. Am Schluß des Geschäftsjahrs beschäftigte das Unternehmen insgesamt 66 100 Angestellte. Durch die Mobilmachung wurden 13 000 unter die Waffen gerufen.

Die längere Zeit vorbereitete Gründung der A. E. G.-Schiffsbau-Akt.-Ges. konnte programmäßig durchgeführt werden. Der erfolgreichen Emision der 22½ Millionen Mark 4½ Proz. Vorzugsaktien kam die für die ersten zehn Jahre garantierter Zins, Verzinsung sehr zugute. Die A. E. G. übernahm 16,9 Millionen Mark, von denen 9 Millionen Mark bisher mit 25 Proz. eingezahlt worden sind. In der Maschinenfabrik wurden Maschinen und Transformatoren mit einer Leistung von 1 860 372 (1 973 987) Kilowatt hergestellt. Die Kleinmotorenfabrik produzierte 2 000 Maschinen mehr als im Vorjahr. Die Lokomotivenfabrik ist nach Hennigsdorf verlegt worden. Die Beschaffung der Turbinenfahrt war bis auf die letzten Monate befeindend. Das von den Eisen- und Hüttenwerke begehrte gekaupte Installationsmaterial der Apparatefabrik fand befriedigenden Absatz. Auch in der fliegeotechnischen Abteilung war die Beschaffung lebhaft. Der Kupferbedarf erreichte mit 33 250 t nahezu den des Vorjahrs. Der Absatz im Metalldrahtlammens erhöhte sich trotz des durch die größere Haltbarkeit beschränkten Verbrauchs.

Das laufende Jahr litt unter der dauernden Konjunktur der Automobilindustrie. Sein Ausbruch des Krieges ist das Unternehmen für Militärlieferungen beschäftigt. Bei einstehendem Frieden ist zu erwarten, daß auch die Automobilindustrie wieder zur Blüte gelangen dürfte. Auf dem Gebiete des Berg- und Hüttenwesens war die Rautätigkeit schwach. Die Gesellschaft verkauft mit Nutzen den Besitz an Aktien der Compania Barcelona de Electricidad.

## Die Ruhrzechen im ersten Kriegsquartal.

Unser rheinländischer am-Mitarbeiter schreibt uns: Obgleich der Monat Juli als erster Monat des dritten Quartals 1914 noch in die Friedenszeit fällt, ist das Gesamtgebrüder der Ruhrzechen in diesem Quartal stark rückläufig, weil infolge der Mobilmachung Zehntausende von Bergleuten einberufen wurden und ferner die allgemeine Verkehrsstörung einen nur sehr beschränkten Eisenbahngesamtumsatz ermöglichte, da zunächst hauptsächlich statische Lieferungen in Frage kamen. Im eigentlichen Bereich der Bahnhofszechen hatte das dort zuständige VII. Armeekorps von den allgemeinen Einberufung des Landsturms abgesehen, so daß die älteren Bergleute des Reviers unverändert ihrem Berufe nachgehen können. Infolgedessen hat sich auch der Versand von Monaten zu Monat wieder erhöht. Während im Juli von Kohlen und Briekits noch 85 Proz. der Beteiligung und von Koks 40 Proz. abgesetzt werden konnten, wurde die Festsetzung der Beteiligung für die ersten Kriegsmonate August und September dem Vorstande des Kohlensyndikats überlassen. Der August brachte dann für Kohlen einen Absatz von nur 33,35 Proz. der Beteiligung, der sich im September wieder auf 34 Proz. erhöhen konnte. Für Koks betrugen die entsprechenden Ziffern 11,90 Proz. bzw. 31,50 Proz. Infolge der Verringerung der Boleschaften sind selbstverständlich die Selbstkosten bei den Zechen erheblich gestiegen, so daß die finanziellen Ergebnisse vielfach derartig schlecht ausgewiesen sind, daß nicht nur kein Verdienst herausgewirtschaftet wurde, sondern daß bei den meisten Zechen sogar Zuschüsse erforderlich wurden.

Unter diesen Umständen ist auch bei den meisten Gewerkschaften von einer Fortsetzung der Ausbeutezählung abgesehen worden; nur einige wenige Zechen des Reviers haben eine kleine Ausbeute vorläufig beibehalten. Der Kohlenabsatz der im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat vertragten Zechen betrug im dritten Quartal 17 769 000 Tonnen gegen 24 563 000 t im Vorquartal und 26 169 000 t in derselben Zeit des Vorjahres. Für Koks betrugen diese Ziffern 2 815 194 t gegen 4 271 263 t bzw. 5 281 149 t und für Briekits 764 478 t gegen 1 091 130 t bzw. 1 188 343 t. Nach der folgenden Aufstellung erbrachte (alle in Mark) von den

Aktiengesellschaften:

	3. Quart. 14	2. Quart. 14	1. Quart. 13
Harpers	1 700 800	4 002 000	7 222 000
Hibernia	?	3 172 000	4 374 064
Consolidation	335 723	1 060 183	?
Königsborn	193 717	606 774	1 311 035
Böchumer Bergwerks-Akt.-G.	94 195	190 332	345 470

	3. Quart. 14	2. Quart. 14	1. Quart. 13
Ewald	605 847	1 369 399	2 215 056
Constantin d. Gr.	612 041	2 035 284	1 685 544
Graf Bismarck	552 819	1 299 811	1 420 302
Langebrücke	457 399	618 896	?
Friedrich d. Gr.	294 081	608 771	355 362
Mont Cenis	270 907	603 276	356 227
Helene & Amalie	302 371	601 370	831 886
König. Elisabeth	163 961	622 577	650 297
König. Ludwig	141 528	621 508	1 028 006
Adler	140 065	133 850	197 884
Heinrich	109 577	166 233	264 888
Lothringen	89 498	713 306	1 000 926
Caroline	23 395	46 048	52 273
Alte Haase	20 499	6 028	47 751
Joh. Deimelberg	1 136	206 242	205 554
Sieburg & Charl.	3 109 *	30 248	65 569
Blankenburg	6 740 *	266	?
Gottessegen	10 835 *	41 568	42 764
Dorfstorf	32 021 *	300 331	569 499
Graf Schwerin	59 390 *	182 437	450 668
Freie Vogel	64 333 *	?	?
Oespel	74 596 *	19 999	79 738

\*) Zuschuß.

Ausbeutezählungen nahmen u. a. folgende Zechen vor: Graf Bismarck 250 ₣ gegen 1000 ₣, Constantine 150 ₣ gegen 800 ₣, Helene & Amalie 150 ₣ gegen 300 ₣, Heinrich 100 ₣ gegen 125 ₣, Joh. Deimelberg 50 ₣ gegen 125 ₣, Caroline 25 ₣ gegen 50 ₣. Ihre bisherige Ausbeutehalb erhalten die Zechen Gottesegen und Trappe mit je 40 ₣ pro Kux. Dagegen haben ihre Ausbeutezählung vollkommen eingestellt die Zechen Lothringen (bisher 500 ₣), Königin Elisabeth (bisher 500 ₣), Friedrich der Große (bisher 300 ₣), Unter Fritz (bisher 100 ₣), Mont Cenis (bisher 180 ₣), Graf Schwerin (bisher 150 ₣), Dorfstorf (bisher 100 ₣) und die Zeche Langenbrücke. Der Grubenverstand der Zeche Adler, der bisher 85 ₣ pro Kux und Quartal ausgeschüttet hat, sieht die Verteilung einer Ausbeute noch vorbehalten.

Die Aussichten für das vierte Quartal sind wieder eine Kleinigkeit besser geworden, weil eben der Versand dank der Siege unserer Truppen im Inlande im Zunehmen begriffen ist und die Nachfrage nach Brennstoffen sich außerordentlich erhöht gestaltet. Bekanntlich hat das Syndikat die Preise für Hochofenkoks und Kokskohle für das vierte Quartal unverändert gelassen. (Die übrigen Brennstoffpreise gelten bekanntlich bis Schluss des Geschäftsjahrs, 31. März 1915.) Es fordert bis auf weiteres laut Mitteilung an die Kohlenhändler für vom Handel beantragten Mengen für das Winterhalbjahr im Haushaltsholen einen Aufschlag von 3 ₣ pro Tonne. Dieser Aufschlag deckt aber bei weitem nicht die erhöhten Selbstkosten, so daß das finanzielle Ergebnis der Zechen im laufenden Quartal auch nur eine leichte Besserung durch Zunahme des Versandes aufweisen dürfte.

## Börsen- und Handelswesen.

\* In der gestrigen Berliner Börsenversammlung, die recht gut besucht war, drückte, was die Kriegsereignisse anlangt, das Zurückwerfen der Serben die Stimmung des Marktes auf. Daneben wendete sich die Aufmerksamkeit in zunehmendem Maße der allgemeinen wirtschaftlichen Lage zu, über die aus verschiedenen Zweigen den Umständen entsprechend berichtet wird. Die günstige Entwicklung der Reichsbank, die aus dem neuesten Ausweise zu erkennen ist, fand lebhafte Beachtung. Die Umsätze im freien Privatverkehr waren sowohl in Wertpapieren als auch in Banknoten und Geldscheinen sehr geringfügig. Tägliche Gold 5½ Proz. und darunter; Privatkosten 5% Proz.

\* Verschärfung der Börsenverkehrseinträchtigung in Wien. In der gestrigen Sitzung des Kursblatt- und Umsatzkomitees in Wien wurde einer Drahtmeldung zufolge eine Verhinderung der Zeichen der Börsenversammlung am 3. November 1914 aufgehoben. Das gesamte Angebot ist wieder zu erwarten.

b. von Waren, die dort nötig gebraucht werden und gesucht sind.

Diese Verzeichnisse werden auf der Kanale der heutigen Handelskammer kostenlos abgewichen.

Militärbehörde gestern in Berlin eine Versammlung zwecks Gründung einer Vereinigung deutscher Militärzulieferanten stattgefunden.

## Genussmittel, Hotelwesen usw.

\* Private Mehlnotierung in Leipzig. Die von der Leipziger privaten Mehlnotierungs-Kommission vorgenommenen Notierungen stellen sich gestern wie folgt. Weizenmehl 100 Kriegsmärkte 36,50 ₣ und Roggengemehl 91 Kriegsmärkte 32,50 ₣ je 100 kg netto, ohne Sack, ab Lager, ohne Spesen, netto Kasse.

\* Von der gestrigen Berliner Produktenbörse wird offiziell gemeldet: Das Geschäft am Getreidemarkt war minimal. Vom Westen lagen zwar verschiedene Kaufanträge vor, doch waren Abgeber nicht am Markt, so daß Umsätze nicht zustande kamen. Die Notierungen für Weizen, Roggen, Hafer und Mais wurden gestrichen.

\* Auszahlungs- und Mischungsverordnungen für Ungarn. Wie aus Budapest drahtlich gemeldet wird, hat die Regierung eine Verordnung erlassen, deraufzögl. Mühlen Feinmehl nur im Höchstmaße von 15 Proz. ihres Gesamterzeugnisses herstellen können. Brotmehl aus Weizen oder Roggen kann zu 30 Proz. mit Gerstenmehl oder mit 30 Proz. Mais-, Kartoffel- oder Reismehl gemischt werden. Andere Gattungen von Mehl dürfen aus Weizen oder Roggen nicht erzeugt werden.

\* Amerikanische Zuckerernte. Einem Kabelgramm aus Washington zufolge wird nach dem Bericht des amtlichen Büros der Jahresbericht für Zucker auf 5 147 000 t geschätzt.

## Innen- und Außenhandel.

\* Warenverkehr mit den Niederlanden. Die Erste Niederländische Kaufmannsgilde in Deutschland, Sitz Düsseldorf, hat Verzeichnisse aufgestellt a. von Waren, die gegenwärtig aus Holland angeboten werden.

b. von Waren, die dort nötig gebraucht werden und gesucht sind.

Diese Verzeichnisse werden auf der Kanale der heutigen Handelskammer kostenlos abgewichen.

## Transportwesen.

\* Russische Süd-Ost-Eisenbahngesellschaft. Die Ziehngelisten über die per 1. November 1914 verlorenen Obligationen der 4 Proz. Anleihen von 1897 und 1898 sind nach einer Bekanntmachung im Anzeigenteile den dort verzeichneten Berliner Bankfirmen zugegangen. Die verlorenen Obligationen gelten bekanntlich bis Schluss des Geschäftsjahrs, 31. März 1915. Es fordert bis auf weiteres laut Mitteilung an die Kohlenhändler für vom Handel beantragten Mengen für das Winterhalbjahr im Haushaltsholen einen Aufschlag von 3 ₣ pro Tonne. Dieser Aufschlag deckt aber bei weitem nicht die erhöhten Selbstkosten, so daß das finanzielle Ergebnis der Zechen an eine amerikanische und demokratische Firma abgeführt. Der New Yorker Agent hat sowohl die Umschreibung als auch die Auszahlung der fälligen Dividende an das amerikanische Haus einfach verwirkt.

\* Canadian-Pacific-Bahn. Nachdem vor kurzem die Verwaltung der Canadian-Pacific-Bahn in Montreal und ihre Londoner Vertretung es abgelehnt haben, Umschreibungen von Aktien auf deutsche Namen oder von deutschen Namen vorzunehmen, ist jetzt in Deutschland die Nachricht eingelaufen, daß sich auch die in New York, also auf neutralem Boden befindliche Umschreibungsstelle der Gesellschaft während des deutsch-englischen Krieges ebenso verhalten will. Es waren aus einer schwedenden Verpflichtung einige noch auf den Namen der deutschen Emissionshäuser laufende Stücke an eine amerikanische und demokratische Firma abgeführt. Der New Yorker Agent hat sowohl die Umschreibung als auch die Auszahlung der fälligen Dividende an das amerikanische Haus einfach verwirkt.

\* St. Louis and San Francisco-Bahn. Nach dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1913/14 bringt die Bruttoeinnahmen 44,92 (l. V. 46,05) Millionen Dollar. Diese stehen Ausgaben in Höhe von 33,27 (30,51) Millionen Dollar gegenüber, so daß die Nettoeinnahmen einschließlich der 0,75 (1,38) Millionen Dollar anderer Einnahmen sich auf 12,40 (16,72) Millionen Dollar belaufen. Steuern und Zinsen beanspruchten 15,23 (17,39) Millionen Dollar. Es ergibt sich somit ein Defizit von 2,89 (0,67) Millionen Dollar. Die Bahn steht bekanntlich unter Zwangsverwaltung. Eine Dividende auch auf die Vorzugsaktien (l. V. 3 Proz.) kommt nicht zur Verteilung.

\* Anatolische Eisenbahnen. Vom 3. bis 9. November 50 621 (— 196 229) Fr. seit 1. Januar 716 044 (— 696 633) Fr.

## Verschiedene Gesellschaften.

\* Berliner Akt.-Ges. für Eisengießerei und Maschinenfabrik (früher J. C. Frey) in Charlottenburg. Wie uns unsere Berliner Handelsredaktion drahtlich mitteilte, erzielte das Unternehmen im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Bruttoüberschuß von 206 504 (l. V. 390 736) ₣. Nach Abschreibungen von 41 193 (46 890) ₣ verbleibt ein Reingewinn von 97 550 (206 021) ₣. Hieraus werden bekanntlich 4 (8) Proz. Dividende verteilt und 8673 (10 315) ₣ auf neue Rechnung vorgetragen.

\* Anatolische Eisenbahnen. Vom 3. bis 9. November 50 621 (— 196 229) Fr. seit 1. Januar 716 044 (— 696 633) Fr.

## Zahlungseinstellungen usw.